



metallzeitung

FÜR ARBEIT UND SOZIALE GERECHTIGKEIT | WWW.IGMETALL.DE

AKTUELL

SEITE 8

IG Metall: Steuern senken, aber richtig

LEBEN

SEITE 18

Die Checkliste zur Ausbildung

ARBEIT

SEITE 24

Kindergeld trotz Azubi-Einkommen

BEZIRK

SEITE 28



ZUKUNFT TROTZ KRISE

WAS JUNGE

WOLLEN

THEMEN IM HEFT



Foto: Frank Rumpenhorst

Jetzt ist die Jugend dran

Junge Metallerrinnen und Metaller haben die meisten Texte dieser Ausgabe geschrieben. Weil es zurzeit vor allem um ihre Themen geht: Die neuen Azubis kommen. Und am 5. September startet die IG Metall-Jugend eine große Aktion vor der Alten Oper in Frankfurt am Main. Dort und danach in der Veranstaltung der IG Metall in der Commerzbank-Arena geht es um knallharte Politik. Denn am 27. September sind Bundestagswahlen. Jugendliche haben klare Erwartungen an die Parteien. **SEITE 10 BIS 13**

Titelbildgestaltung: Gudrun Wichelhaus
Hintergrundbild: Binkski / fotolia.com
Illustrationen: fotosearch.com



Foto: El Gaucho / fotolia.com

Leiharbeit als miese Strategie

Unternehmer haben entdeckt, was Leiharbeit bewirkt: Konkurrenz für die festangestellte Belegschaft. Die IG Metall geht dagegen an. **SEITE 7**



Foto: Marcus Richter

Berufsschulen in Deutschland

Schlechter Unterricht, zu wenig Lehrer, schäbige Räume. Wie schlimm sieht es an den Berufsschulen aus? Lernt man da gerne? **SEITE 14**



Foto: Frank Rumpenhorst

Materialbox politische Bildung

Politik verstehen. Rechtzeitig vor der Bundestagswahl gibt es neues Material zur politischen Bildung. **SEITE 23**

Anzeige



Superstrategie!
Krisenhilfe für Betriebsräte
www.dgb-bildungswerk.de

IMPRESSUM metallzeitung, die Mitglieder-Zeitung der IG Metall

| | | |
|---|--|---|
| <p>Herausgeber: Berthold Huber, Detlef Wetzel, Bertin Eichler</p> <p>Anschrift: Redaktion metallzeitung Wilhelm-Leuschner-Straße 79 60329 Frankfurt am Main Telefon: 0800-446 38 25 Fax: 069-66 93-20 02 E-Mail: metallzeitung@igmetall.de</p> <p>Redaktionsleiterin: Susanne Rohmund (verantw. i.S.d.P.)</p> <p>Chefredakteurin: Susanne Rohmund (sro)</p> <p>Chefin vom Dienst: Ilka Grobe (ig)</p> | <p>Redaktion: Volker Beck (vb), Dirk Erb (de), Martina Helmerich (mh), Sylvia Koppelberg (syk), Fabienne Mel- zer (fam), Antonela Pelivan (ap)</p> <p>Gestaltung: Gudrun Wichelhaus Bildredaktion: Michael Schinke</p> <p>Sekretariat: Beate Albrecht, Marion Brunsfeld</p> <p>www.igmetall.de/metallzeitung</p> <p>Vertrieb: Reinhold Weißmann Telefon: 069-66 93-22 24, Fax: 069-66 93-25 38 E-Mail: vertrieb@igmetall.de</p> | <p>Anzeigen: Petra Wedel Telefon: 06151-81 27-0 Fax: 06151-89 30 98 E-Mail: info@zweiplus.de</p> <p>metallzeitung erscheint monatlich (zwölf Mal im Jahr). Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die metallzeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Alt- papier und zu 30 Prozent aus PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirt- schaftung in Bayern und Baden- Württemberg stammt.</p> <p>Druck: apm AG, Darmstadt.</p>  |
|---|--|---|

Für Sehbehinderte: Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder: metallzeitung gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an: vertrieb@igmetall.de

ZUKUNFT GESTALTEN



Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall, über absurde Oberflächlichkeiten im laufenden Wahlkampf und das Recht der Jugend auf eine lebenswerte Zukunft

Foto: Gabby Gerster

Politik für die Menschen statt plattem Wahlkrampf

Die politische Debatte wird dem Ernst der Lage nicht gerecht. Einen Monat vor der Bundestagswahl! Das müssen wir ändern.

Es ist absurd. Wir stecken mitten in der schwersten Wirtschaftskrise aller Zeiten. Und worum dreht sich die öffentliche politische Debatte? Um mehr oder weniger angebrachte Dekolletés und einen verwirrten Wirtschaftsminister, der von den Papieren aus seinem eigenen Haus nach der Veröffentlichung nichts mehr wissen will. Flankiert werden diese Possen von sogenannten Experten, die vorschnell das Ende der Wirtschaftskrise ausrufen. Und anstatt darüber zu diskutieren, ob die Konzepte des SPD-Kanzlerkandidaten Steinmeier geeignet sind, Vollbeschäftigung zu erreichen, wird ihm vorgeworfen, dieses wichtige Ziel überhaupt in den Mund genommen zu haben.

Wir dürfen diesem geistlosen Treiben nicht tatenlos zusehen! Deshalb hat die IG Metall für den 5. September in Frankfurt zu einer Großveranstaltung mit über 50 000 Menschen aufgerufen. Unsere Forderung an die Parteien ist klar: Macht endlich Politik für die Mehrheit der

Menschen! Dafür müssen sich die Parteien, aber auch die politische Öffentlichkeit, zuallererst den Fragen zuwenden, die die Menschen wirklich bewegen. Wer zahlt die Zeche für die Folgen der Krise? Wie verhindern wir den Verlust von hunderttausenden Arbeitsplätzen? Und wie stärken wir das Herzstück unserer Wirtschaft, die Industrie?

Darauf erwarten alle Bürgerinnen und Bürger Antworten von ihren künftigen Abgeordneten. Ganz besonders junge Menschen. Die Krise hat sie am härtesten erwischt. Noch nicht mal 20 Jahre alt, aber ohne Ausbildung oder schon arbeitslos? Das darf auch in diesen Krisenzeiten kein Massenschicksal werden. Die IG Metall kämpft deshalb in den Betrieben um jeden Ausbildungs- und Arbeitsplatz. Das ist wichtig, reicht aber nicht. Vor allem die Politik und die Wirtschaft müssen eine Zukunftsperspektive für die Menschen schaffen. Daran werden wir sie erinnern. Und wenn es nicht anders geht, eben lautstark.

Berthold Huber

ALLES AUF EINEN BLICK

AKTUELL

- 4 **Junge Metaller aktiv**
Viele Texte in dieser Ausgabe sind von jungen Kollegen.
- 6 **Arena-Veranstaltung**
Macht endlich Politik für die Mehrheit der Menschen!
- 7 **Nachruf**
Abschied von Hans Mayr
- 7 **Wackher**
Einigung statt Insolvenz
- 7 **Leiharbeit als Instrument**
Wie Arbeitgeber Leiharbeit bewusst einsetzen.
- 7 **Antikriegstag**
Frieden schaffen ohne Waffen
- 8 **In Kürze**
- 8 **Steuern rauf oder runter?**
So geht's nach der Wahl weiter: Interview mit Vorstandsmitglied Wolfgang Rhode.
- 9 **Weihnachtsgeld erstritten**
Gericht gibt dem Betriebsrat von Ruf-Betten recht.
- 9 **Die Pflaume des Monats**
Karl-Theodor zu Guttenberg

TITEL

- 10 **Politik für die junge Generation**
Die Jungen wollen nicht die Krisenopfer sein. Sie fordern sichere Arbeit und mehr.

REPORTAGE

- 14 **Deutsche Berufsschulen**
Berufsschüler erzählen, was besser werden muss.

LEBEN

- 16 **Leserbriefe**
- 17 **Zu Besuch bei ...**
Ausbilder Marcel Konitz
- 18 **Recht so!**
Wehr- und Zivildienst
- 18 **Checkliste Ausbildung**
Was am Anfang und Ende zu tun ist.
- 19 **Was mich beschäftigt ...**
Europa Step by Step
- 20 **Guter Rat:**
Das Berichtsheft pflegen
- 21 **Rätsel**

ARBEIT

- 22 **Da geht was**
Übernahme bei MAN
- 23 **Die gute Idee**
Lernmaterial vom DGB
- 24 **Tipps für den Job**
Kindergeld
- 25 **Besser mit Bildung**
Das Jugendseminar
- 25 **Auf dem Prüfstand**
Der Drogentest
- 26 **Bildungschancen**
Alles andere als gerecht
- 27 **Stichwortsuche**
AVWL
- 27 **Die Zahl**
Soviel kosten Azubis.
- 27 **Karikatur: Biggi Stahl**

BEZIRK / LOKALES

- 28 **Aus den Bezirken**
- 30 **Lokales oder Karikatur**



Foto: Commerzbank-Arena

IG Metall in neuer Dimension

Was hat dieses Frankfurter Fußballstadion mit der IG Metall zu tun? Eine ganze Menge, und zwar am 5. September. **SEITE 6 UND 31**



Fotos: Frank Rumpenhorst

DAS »MAKING OF«

Jugend macht die **metallzeitung**

15 junge Metallerrinnen und Metalller waren beim Medien-Workshop »Mann beißt Hund« dabei: Journalismus lernen, Webseiten bauen und Artikel für diese Jugend-**metallzeitung** schreiben, mit allem was dazugehört: eigene Themen vorschlagen, Recherche, Interviews, Redaktionssitzungen, Heftplanung und Schlussredaktion.



Eine altbekannte Eselsbrücke im Journalismus: »Mann beißt Hund« ist eine Nachricht, weil es etwas Neues, Besonderes ist. »Hund beißt Mann« nicht. Daher der Titel unseres Jugend-Medienworkshops: »Mann beißt Hund«. 15 Jugendliche waren an drei Wochenenden dabei: Grundlagen des Journalismus, schreiben lernen und Webseiten bauen. Dabei entstand eine Internetseite zum Seminar mit vielen Funktionen. Und: Die Jugendlichen schrieben einen Großteil der Storys für diese Jugend-**metallzeitung** – Artikel über Themen, die ihnen wichtig sind.

Die Online-Gruppe beim Gestalten der »Mann-beißt-Hund«-Webseite.

»Wir wollen, dass die Mitglieder Lust auf unsere Medien haben. Da müssen wir sie auch mitreden und mitgestalten lassen«, erklärt **metallzeitung**-Chefredakteurin Susanne Rohmund. »Eine Zeitung für die Jugend sollte auch von der Jugend gemacht sein. Die Jugendlichen sind viel dichter an ihren Themen dran und können hautnah darüber berichten, wie etwa über die Zustände in den Berufsschulen (Seite 14–15).«

Den Workshop hat die **metallzeitung**-Redaktion gemeinsam mit den IG Metall-Ressorts Jugend und Gewerkschaftliche Bildung auf die Beine gestellt.

»Uns ist wichtig, dass junge Metalller vor Ort Medien machen

können«, sagt Bernhard Dobbert vom Ressort Jugend. »Betriebszeitungen, Flugblätter, Internetseiten. Wir wollen eine langfristige Medienkompetenz aufbauen.«

Die Teilnehmer, viele von ihnen sind aktive Jugend- und Auszubildendenvertreter, haben auch schon konkrete Pläne. Etwa den Internetauftritt ihrer IG Metall-Jugend vor Ort aufpolieren oder eine eigene Jugend-Zeitung im Betrieb. Und einige hatten auch schon Erfahrung mitgebracht.

Wer, wie, was. Wie schreibe ich einen Artikel, eine Nachricht? Die Neuigkeit, die News nach vorn. Und weg mit der komplizierten Fach- und Funktions-

Die Macher

Die Teilnehmer des Medienworkshops in der IG Metall-Bildungsstätte Bad Orb. Sie haben für die metallzeitung geschrieben und Internetseiten gestaltet. Hinten links stehend: Stefanie Münch, 21 Jahre, Dehn + Söhne Neumarkt; Uwe Friemel, 25 Jahre, Chemnitz; Andreas Reinshagen, 22 Jahre, Brose Wuppertal; links vorne sitzend: Sascha Pawloski, 22 Jahre, Troisdorf; Alexander Bruns, 23 Jahre, VW Wolfsburg; hinten sitzend: Gernot Hammer, 21 Jahre, Bosch-Rexroth Nürnberg; Patrick Neils, 19 Jahre, MAN Nürnberg; Viktor Klassen, 23 Jahre, Siemens Krefeld; Christoph Holler, 18 Jahre, Wille Wuppertal; vorne rechts sitzend: Anne Uhlig, 18 Jahre, VW Chemnitz; Paul Marschalek, 19 Jahre, BMW München; hinten rechts stehend: Michael Hecker, 20 Jahre, BMW Regensburg; Rico Irmischer, 19 Jahre, Infineon Regensburg; Marcel Hundshagen, 21 Jahre, Wafios Umformtechnik Wuppertal; Steve Körner, 24 Jahre, Hirschmann Car Communication Neckartenzlingen



Praktische Übungen am ersten Wochenende in Bad Orb: Meldungen schreiben, Überschriften machen.

»Wir haben freiwillig bis in die Nacht hinein getüftelt und geschrieben«, erzählt Teilnehmer Viktor Klassen. »Wir waren völlig gefesselt. Einmalig.«

Und nicht nur nachts – sondern auch jenseits der Workshop-Wochenenden haben die jungen Facharbeiter und Azubis recherchiert, Interviews geführt, geschrieben und gebloggt. Das Ergebnis: mehrere moderne Internetseiten. Und eine metallzeitung, mit einer Auflage von mehr als 2,3 Millionen Exemplaren. Und: Sie können was. Die Jugendlichen können Medien machen. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

sprache. Was ist dem Leser wichtig? Das Wesentliche muss schon in der Überschrift rüberkommen, wie bei einem Zuruf zwischen Tür und Angel. Das war der Einstieg in den Workshop. Nun ging es an das konkrete Projekt: nicht für den Übungs-Papierkorb, sondern echte Artikel für die metallzeitung schreiben.

Am zweiten Wochenende brachten die Jugendlichen Themenvorschläge für ihre metallzeitung mit. Auf einer Redaktionskonferenz fielen dann die Entscheidungen: Was? Wohin? Wer macht's? Am dritten Wochenende wurden die Texte korrigiert und auch ins Layout gesetzt. Mit Zeitdruck. Wie im Redaktionsalltag.

Blogs, Podcasts und Twitter.

Ein Teil der Gruppe baute die »Mann- beißt-Hund«-Internetseite: Blogs anlegen, mit Kommentarfunktionen, Bilder und Videos einbinden, taggen – erst zum Üben, dann als Kommunikationsplattform für das Seminar. Und nach einer Woche standen schon die ersten örtlichen IG Metall-Seiten.

Die Internetseite zum Seminar mit Blog, Fotos und Artikeln: ► www.mann-beisst-hund.net



Redaktionskonferenz: Workshop-Teilnehmer und metallzeitung-Redakteure bei der Planung der neuen Ausgabe.

Foto: Commerzbank-Arena

*** ARENA-VERANSTALTUNG: ES KRIBBELT SCHON ***

Vor dem Start

6

Viel Programm. Wer am 5. September nach Frankfurt kommt, erlebt 6 Stunden gewerkschaftspolitisches Programm. Es geht mit einer Auftaktveranstaltung los (auf dem Opernplatz), dann folgen in der Commerzbank-Arena Musik, Reden und viele andere Aktionen.

1000

Viel Bewegung. Mehr als 1000 Busse und 12 Sonderzüge bringen die Teilnehmer nach Frankfurt. Innerhalb der Stadt stehen 6 extra organisierte Stadtbahnen bereit.

1800

Viel Stoff. Insgesamt werden circa 1800 qm Transparente mit unseren Forderungen aufgehängt. Unsere Botschaften sollen ja schließlich gelesen werden.

2650

Viel zu tun. Es werden 2650 Helfer im Einsatz sein. Würstchenverkäufer, Pressebetreuer, Busfahrer, Sanitäter, Bühnentechniker – ohne sie geht nichts.

UNSERE BÜHNE: Noch sieht das Fußballstadion in Frankfurt am Main so aus. Das wird am 5. September anders: 58000 Metaller werden hier ihre Forderungen an Politik und Wirtschaft stellen. Die Arena-Veranstaltung steht unter dem Motto: »Gemeinsam für ein Gutes Leben – Macht Politik für die Mehrheit der Menschen!« Alle Infos unter: ► www.gutes-leben.de



... Gewonnen

Aktions-Videos zum 5. September waren Thema des Wettbewerbs in der Juli-metallzeitung. Die besten Videos unter: ► www.igmetall.de/videowettbewerb

Erster Preis: Ein LCD-Fernseher von Metz
IG Metall-Jugend Märkischer Kreis

Zweiter Preis: Ein Videoschnitt-Softwarepaket
IG Metall-Ortsjugendausschuss Nürnberg

Dritter Preis: Eine Videoschnitt-Schulung vor Ort
Andreas Reinshagen, Wuppertal

Herzlichen Glückwunsch!

... Zu gewinnen

Wehe, Ihr wollt Euren Kollegen Eure Schnapsschüsse von der Arena-Veranstaltung in Frankfurt vorenthalten! Lieber beim Fotowettbewerb mitmachen. Die besten, originellsten und witzigsten Bilder sind dann auf der Internetseite der IG Metall und in der metallzeitung zu finden, die allerbesten erhalten einen Preis (Besuch der Online-Redaktion inklusive einer Bootsfahrt auf dem Main).

Einfach die Digitalfotos bis zum 11. September an internet@igmetall.de schicken.

Die Jury sind wir alle:
Abstimmen kann jeder, der sich die Bilder bis zum 16. September auf

► www.igmetall.de/fotowettbewerb anschaut und seine Stimme abgibt.



Nachruf auf Hans Mayr

Heißes Blut, kühler Verstand: ein Leben für die Gewerkschaft



Foto: IG Metall

Der ehemalige Erste Vorsitzende, Hans Mayr: Tariffuchs und Kämpfer.

»Manch einer hat sich schon über die einen oder anderen Artikel geärgert«, schimpfte der ehemalige Erste Vorsitzende der IG Metall, Hans Mayr, 1986 auf dem Hamburger Gewerkschaftstag über die metallzeitung. »Aber, das ändert nichts daran, dass Redaktionen auch gewisse Freiheiten brauchen. Es muss aber alles im Rahmen der Satzung bleiben«, fügte er hinzu.

Pragmatische Politik. Als Zweiter Vorsitzender war er viele Jahre Herausgeber für die metallzeitung und hielt dem Blatt auch nach seiner Wahl zum Ersten Vorsitzenden den Rücken frei. Er wurde 1946 Gewerkschafts- und SPD-Mitglied. Nach seiner Zeit als Pro-

zess-Bevollmächtigter beim DGB in Cuxhaven wurde er 1950 Vorsitzender des DGB-Kreises Göttingen. Fünf Jahre später wählten ihn die Göttinger Metaller zu ihrem Bevollmächtigten. 1962 erfolgte seine Wahl in den Geschäftsführenden Vorstand der IG Metall. Er war viele Jahre auch für Tarifpolitik verantwortlich. Ab 1972 war Mayr Zweiter Vorsitzender. Neun Jahre später wurde er zum Ersten Vorsitzenden gewählt. 1986 trat er aus Altersgründen ab und übergab den Stab an Franz Steinkühler.

Hans Mayr bestach durch praktische und pragmatische Politik. Und: Er war ein »Tariffuchs«. Unter seiner Führung hat die IG Metall 1984 die 40-Stunden-Woche weggestreikt und die erste Etappe auf dem Weg zur 35-Stunden-Woche genommen. Er wusste, dass man einen gewerkschaftlichen Kampf nicht nur mit heißem Herzen, sondern vor allem mit kühlem Verstand führen muss.

In den vergangenen Jahren war es stiller um Mayr geworden. Seine Gesundheit spielte nicht mehr mit. Am 3. August starb Hans Mayr. Am 13. Dezember wäre er 89 Jahre alt geworden. ■

Werner Hoffmann für metallzeitung@igmetall.de
Werner Hoffmann ist ehemaliger Chefredakteur der metallzeitung, er wurde noch von Mayr persönlich eingestellt.

Wackher: Es geht auch anders

Arbeitnehmer und Arbeitgeber setzen sich an einen runden Tisch. Bei der Textilveredelung Wackher in Ettlingen hat es funktioniert. Als Insolvenz drohte, sprachen Unternehmensleitung, IG Metall und Betriebsrat miteinander. Das benötigte Geld bringen nun Gesellschafter und Mitarbeiter ein. Beschäftigungsgarantie bis 2010 und Zahlung der Sonderzahlungen sind die Gegenleistung.

Natürlich wurde verhandelt und gerungen. Aber es zeigt sich,

dass der Dialog ein guter Weg ist. Und nicht immer muss es ein Kampf sein, denn Zusammenarbeit bringt die gewünschten Ergebnisse für beide Seiten.

Neues Betriebsklima. Den Erfolg kann man spüren: Es bleiben nicht nur Betrieb und 56 Jobs erhalten. Es entstand auch ein neues Arbeitsklima zwischen Fabrikhalle und Chefetage. ■

Cornelius für metallzeitung@igmetall.de



Foto: Bernd Leitner / Fotolia.com

Strategie der Firmen: Nach der Krise wird die Leiharbeit explodieren.

Leiharbeit wird zur Taktik

Immer mehr Chefs wollen Leiharbeit nutzen, um die Belegschaft gegeneinander auszuspielen und unter Druck zu setzen.

Eine Studie der Otto Brenner Stiftung, die Wissenschaftsstiftung der IG Metall, belegt: Nach der Wirtschaftskrise wird die Leiharbeit explodieren. Rund 2,5 Millionen Leiharbeitsverhältnisse drohen mittelfristig.

Unter Druck setzen. Immer mehr Firmen entdecken, dass sie dank Leiharbeitern nicht nur flexibles, billigeres Personal haben. »Sie wollen Leiharbeit nun auch strategisch nutzen«, schimpft Klaus Dörre, Professor an der Universität Jena und Autor der Studie »Funktionswandel von Leiharbeit«. Strategisch nutzen, das bedeutet: Leiharbeiter und Stammbeslegschaft sollen gegeneinander ausgespielt werden. Dörre: »Beide Belegschaftsgrup-

pen können so in Konkurrenz gesetzt werden.«

Die IG Metall und ihre Betriebsräte werden dabei nicht tatenlos zusehen und sich weiter für Leiharbeiter einsetzen. »Gleicher Lohn für gleiche Arbeit« bleibt eine zentrale Forderung, die in vielen Betrieben dank Betriebsvereinbarung bereits umgesetzt ist. Aber auch die Politik muss Rahmendingungen schaffen. »Leiharbeit muss endlich reguliert werden«, fordert Detlef Wetzel, Zweiter Vorsitzender. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

Die Studie gibt es unter:

► www.otto-brenner-stiftung.de

Mahnruf der Betriebsräte unter:

► www.gleichearbeit-gleichesgeld.de

Antikriegstag am 1. September

»Kriege vermeiden – Krisen bekämpfen – die Weltwirtschaft neu ordnen«, so lautet der Aufruf des DGB zum Antikriegstag am 1. September. Vor 70 Jahren begann an diesem Tag der Zweite Weltkrieg; die Nationalsozialisten überfielen Polen. Für die Gewerkschaften ist das Grund zur Mahnung: Noch immer leiden Millionen Menschen auf allen Kontinenten unter den Folgen

von Kriegen. Die Forderung »Frieden schaffen ohne Waffen« ist deshalb weiterhin aktuell.

Um Kriege zu vermeiden fordert der DGB eine gerechtere Verteilung von Wohlstand zwischen den Staaten. Ein Gegenlenken gegen den enthemmten Kapitalismus sei wichtiger denn je. ■

Heiko.Messerschmidt@igmetall.de



Illustration: Elena Hölzer / Fotolia.com

Werde zum Politikexperten

Du willst Dich über Politik informieren, findest aber die meisten Informationen dazu zu trocken? Oder Du weißt gar nicht, wie die deutsche Regierung funktioniert? Dann klick doch mal auf www.regierenkapieren.de und schau Dir diese Seite der Bundesregierung für junge Leute an. In klar strukturierten Rubriken findest Du alles über die Welt der Regierungspolitik. Zum Beispiel, wer alles im Kabinett sitzt und wie man Bundeskanzler wird. Die Seite ist interessant aufgemacht, verständlich und jugendfreundlich.

An die Rente gedacht?

»Rente?! Da kümmer ich mich später drum, jetzt will ich erstmal Spaß haben.« Kennst Du das? Dieser Satz kommt oft, jedoch sollte man sich wirklich Gedanken darüber machen und diese Seite kann da helfen: www.rentenblicker.de Dort findet sich neben der Erklärung, was die gesetzliche Rentenversicherung ist, auch wie sie aufgebaut ist und was sie leistet. Oder weißt Du bereits, dass Du jetzt schon Vorteile von der Rentenversicherung hast?

Bildungsinfos

Das Netzwerk WAP (Weiterbilden – Ausbilden – Prüfen) ist das Bildungsportal für IG Metall-Mitglieder. Hier findest Du rechtliche Informationen und Tipps rund um die Aus- und Weiterbildung. Zum Beispiel zu Ausbildungsrahmenplänen und Prüfungsordnungen. Du kannst Dich aber auch über aktuelle politische Auseinandersetzungen in Fragen der beruflichen Bildung informieren. Ein Highlight für Internet-Freaks: Es gibt auch einen WAP-Podcast zum Runterladen.

Um vollen Zugriff auf die Artikel und Foren im WAP zu bekommen, kannst Du Dich mit Deiner IG Metall-Mitgliedsnummer anmelden.

► www.igmetall-wap.de

Text oben und Mitte: Steve
Text unten: Susanne
für metallzeitung@igmetall.de

INTERVIEW

CDU und FDP laden zur Kaffee

Wer Steuern senken will, muss auch sagen, wer das bezahlen soll, fordert IG Metall-Vorstandsmitglied Wolfgang Rhode. Denn die Rechnung kommt bestimmt.

metallzeitung: Steuern rauf oder Steuern runter? Worauf müssen wir uns nach der Wahl einstellen?
Wolfgang Rhode: Die Bürger haben zumindest laut Handelsblatt eine ziemlich klare Vorstellung davon. Mehr als 70 Prozent rechnen mit Steuererhöhungen. Aber die eigentlich spannende Frage lautet: Wer muss die Steuererhöhungen am Ende bezahlen?

metallzeitung: CDU und FDP wollen die Bürger doch entlasten. Alles nur Wahlversprechen?
Rhode: Mit den Versprechen der Parteien verhält es sich wie mit einer kostenlosen Kaffeefahrt. Für den Ausflug zahlen die Gäste nichts. Aber die Rechnung wird ihnen am Ende als überteuerte Rheumadecke präsentiert.

Was es heißt, wenn die FDP die Steuern um viele Milliarden senken will, kann sich jeder an seinen fünf Fingern abzählen. Das Geld wird an anderer Stelle fehlen. Man muss kein Hellseher sein, um sich auszumalen, wo die Milliarden gespart werden. Zum Beispiel bei den Zuschüssen für das Gesundheitssystem und bei der Arbeitslosenunterstützung. Das Geld kann nicht mehr für soziale Leistungen oder Bildung ausgegeben werden.

metallzeitung: Die Bürger sollten also nicht entlastet werden?

Rhode: Doch. Wir brauchen tatsächlich Steuersenkungen, aber ausdrücklich nur für die unteren und mittleren Einkommen. Menschen mit mittleren Einkommen werden durch den sogenannten »Mittelstandsbauch« und die »kalte Progression« im Vergleich

Wer sich so eine Yacht leisten kann, nagt nicht gleich am Hungertuch, wenn er etwas mehr Steuern zahlen muss.

Foto: Gina Smith / forotolia.com



» An einem Punkt wird keine künftige Bundesregierung vorbeikommen: Sie braucht mehr Steuereinnahmen.«

zu höheren Einkommen überproportional belastet. Sie spüren eine Einkommenserhöhung oft kaum, weil die Steuer unverhältnismäßig viel davon verschlingt. Dabei wäre das Geld bei ihnen besser angelegt als bei Menschen mit hohem Einkommen. Sie geben jeden Euro mehr direkt aus. Reiche legen es eher auf die hohe Kante.

metallzeitung: Aber wie sollen diese Steuererleichterungen, wie die IG Metall sie vorschlägt, finanziert werden?

Rhode: Wer die einen entlasten will, muss sagen, wen er dafür stärker belastet. Diese Ehrlichkeit fehlt bei den Wahlversprechen von CDU

und FDP. Als Gewerkschaften sagen wir klar: Wir wollen die kleinen und mittleren Einkommen entlasten, und dafür bei den Vermögenden die Steuern erhöhen. Da können an einigen Stellen noch Milliarden zusammenkommen.

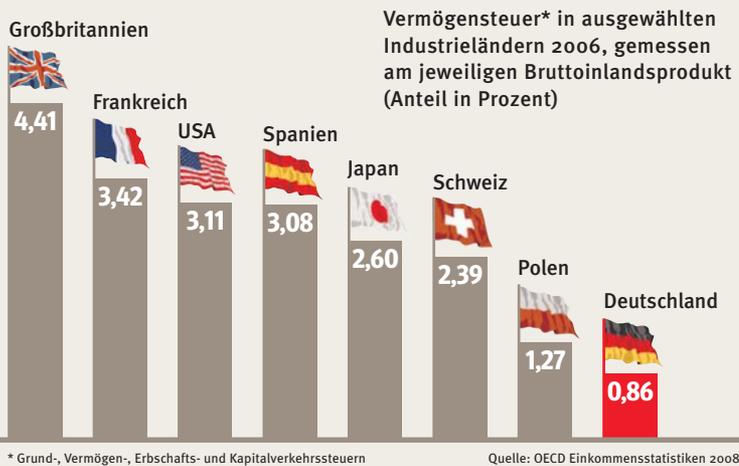
Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat für die Vermögenssteuer ausgerechnet: Wenn wir sie auf den Durchschnitt der EU anheben würden, brächte das 20 Milliarden. Auch eine Börsenumsatzsteuer würde dem Staat zu mehr Einnahmen verhelfen. Korrigiert werden muss auch die Reform der Unternehmenssteuer, denn durch sie verliert der Staat immer noch Milliarden.

Mittelstandsbauch und kalte Progression

- In Deutschland steigen die Lohnsteuern progressiv an. Vor allem im mittleren Bereich, etwa ab 30 000 Euro, geht es sehr schnell nach oben. Im oberen Einkommensbereich verlangsamt sich der Anstieg wieder. Eine Kurve, die diesen Verlauf abbildet, wölbt sich in der Mitte. Sie hat einen **Mittelstandsbauch**.
- Während die Einkommen seit Jahren steigen, bleiben die Grenzen für die Steuersätze gleich. Durch die **kalte Progression** rutschen auch Menschen nach einer Lohnerhöhung in einen höheren Steuersatz, obwohl ihre relative Wirtschaftskraft gleich geblieben ist.

fahrt ein

Deutschland schont seine Reichen



metallzeitung: Werden dann die Unternehmen nicht drohen, ins steuergünstigere Ausland abzuwandern?

Rhode: Ja, das war immer das Argument. Aber Deutschland liegt bei der Unternehmenssteuer eher im unteren Drittel. Die Bundesregierung war beim Wettbewerb um die niedrigsten Unternehmenssteuern in der EU eher die treibende Kraft, bestimmt nie die getriebene. Außerdem zeigen Untersuchungen: Es gibt keinen Zusammenhang zwischen niedrigen Steuersätzen und einer überdurchschnittlichen Zahl von Unternehmensansiedlungen.



WOLFGANG RHODE,
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

metallzeitung: Also bei unteren und mittleren Einkommen Steuern runter und bei den höheren Einkommen, Vermögen und Unternehmen Steuern rauf – das bringt dem Staat mehr Geld?

Rhode: Ja. Wir haben es ausgerechnet. Je nachdem, wie sich die Wirtschaft entwickelt, könnte der Staat auf diese Weise zwischen 50 und 60 Milliarden Euro mehr einnehmen.

metallzeitung: Worauf wird es in der Steuerpolitik künftig vor allem ankommen?

Rhode: An einem Punkt wird keine zukünftige Regierung vorbeikommen: Der Staat braucht mehr Einnahmen – die Krise kostet Milliarden. Wer das finanzieren will, muss es vor allem sozial gerecht tun. Wir sagen Nein zu einer höheren Mehrwertsteuer.

Wer in den Beschäftigten und Verbrauchern immer nur die Melkkühe der Nation sieht, wird die Konsequenzen verantworten müssen, die eine solche Politik anrichtet: Misstrauen gegenüber dem Staat und der Demokratie werden zunehmen, aber auch Wahlmüdigkeit und Parteienfrust. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Weihnachtsgeld mitten im Sommer

Geldregen dank Musterklage von Ruf-Betten-Betriebsrat.



Klaus Schulz spielt den Weihnachtsmann: Sein Erfolg bringt Bares.

Die 160 Mitarbeiter von Ruf-Betten in Rastatt waren begeistert, als der Betriebsratsvorsitzende Klaus Schulz stellvertretend für alle vor Gericht siegte. In der dritten Instanz im Juni 2009 erreichte er vor dem Bundesarbeitsgericht ein Urteil, das eine Nachzahlung von 350 bis 500 Euro Weihnachtsgeld für die Jahre 2006 und 2007 beschert. »So ein warmer Regen ist nie verkehrt. Das ist wie Weihnachten im Sommer«, so Schulz.

Die Vorgeschichte: Mit dem Schlichterspruch 2006 zur Sonderzahlung in der Holz- und Kunststoffindustrie wurde das 13. Monatseinkommen von 80 auf 70 Prozent gesenkt. Für Firmen mit

Ergänzungstarifvertrag galt die Absenkung jedoch nicht. Bei Ruf-Betten kam es zum Streit zwischen Chef und Betriebsrat. Die Beschäftigten erhielten zunächst das niedrigere Weihnachtsgeld. Stellvertretend zog Schulz vor das Arbeitsgericht. In den ersten beiden Instanzen scheiterte er. Letztinstanzlich hatte er mit Unterstützung des DBG-Rechtsschutzes Erfolg.

Claudia Peter, Zweite Bevollmächtigte der IG Metall Gaggenau, freut sich über den Ausgang der Klage besonders, weil das Ergebnis auch vom Möbelhersteller Rolf Benz übernommen wird. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

PFLAUME DES MONATS

Hättest Du geschwiegen ...

Außer dass Peter Hintze für 1,5 Milliarden Euro den Mond erforschen will, wollen die Unionsparteien nicht verraten, was sie nach der Wahl vorhaben. Nur zu Guttenberg ließ mal eine Katze aus dem Sack: ein »industriepolitisches Gesamtkonzept«. Kostproben daraus: Weg mit Mindestlöhnen, Befristungsregelungen lockern, Sozialversicherungsbeiträge von Beiträgen der Arbeitgeber befreien. Als das bekannt wurde, tat er so, als halte er das eigene Papier für Mist (wohl weil das viele mögliche Wähler auch tun). Kein Wunder, dass die anderen in der CDU/CSU vor der Wahl lieber schweigen.



Foto: Sven Simon / pa

JUNGE LEUTE ZUR BUNDESTAGSWAHL 2009:

JETZT SIND WIR DRAN

Fotos: Frank Rumpenhorst, Illustrationen: Fotosearch.com

PATRICK: »WIR HABEN EIN RECHT AUF PERSPEKTIVEN«

ÜBERNAHME GENAUSO WICHTIG WIE AUSBILDUNG

Wer sich nach der Schule auf einen Ausbildungsplatz bewirbt, denkt oft nicht weiter als bis zur Abschlussprüfung. Aber was ist, wenn man danach nicht übernommen wird? Genau das erlebt jetzt die Hälfte aller Jugendlichen. Die meisten von ihnen werden arbeitslos, landen bei einer Leiharbeitsfirma oder einem schlecht bezahlten Aushilfsjob. Und haben kaum Chancen, wieder in ihren erlernten Beruf einzusteigen. Darum ist die Übernahme nach der Ausbildung genauso wichtig wie die Ausbildung selbst. Die IG Metall-Jugend hat die Kampagne »Operation Übernahme« ins Leben gerufen, um dafür zu kämpfen, dass die Firmen junge Leute behalten. Wir machen aber nicht nur den Betrieben Druck. Auch den Politikern. Sie müssen gerade jetzt in der Krise alles tun, um Betriebe zu retten, damit diese die Arbeitsplätze erhalten. Jugendliche haben einen Anspruch auf berufliche Perspektiven. ■



SIE WISSEN, WAS SIE WOLLEN. VOR ALLEM SICHERE ARBEIT. ABER SIE HABEN OFT ZWEIFEL, OB POLITIKER SICH FÜR SIE INTERESSIEREN. JUNGE MENSCHEN SIND FÜR DIE PARTEIEN KAUM EIN THEMA. AM 5. SEPTEMBER KOMMEN VIELE NACH FRANKFURT AM MAIN: SIE WOLLEN DEN POLITIKERN KLAR MACHEN, DASS JUNGE LEUTE ETWAS VON IHNEN ERWARTEN.

Nur noch knapp vier Wochen bis zur Bundestagswahl. Heiße Wahlkampfphase. Zeit für große Versprechungen. Eigentlich. Von Angela Merkel ist jedoch wenig zu hören. Statt politische Vorhaben anzukündigen, isst die 55-jährige Kanzlerin lieber mit dem 79-jährigen Altkanzler Helmut Kohl in seinem Haus in Oggersheim Streuselkuchen und Mozarella und plaudert mit ihm über Geschichte. Die Zukunft, vor allem die der jüngeren Generation – kaum ein Thema zurzeit. Aber das ist nicht nur jetzt im Wahlkampf so. »Mir fällt nichts ein, was die Politiker in letzter Zeit mal für Jugendliche getan hätten«, sagt Stefanie Münch. Sie ist 21, technische Zeichnerin bei der Firma Dehn + Söhne in Neumarkt und von der Politik ziemlich enttäuscht.

Nomaden. So wie Stefanie geht es vielen jungen Leuten. Sie haben nicht das Gefühl, dass die Parteien ihre Themen ernst nehmen. Dabei gibt es genug Probleme. Mehr als 150 000 Jugendliche hatten bis Juli noch keinen Ausbildungsplatz gefunden. Viele schreiben zig Bewerbungen. Für eine Ausbildung sind sie bereit, hunderte Kilometer weit weg zu ziehen. So wie Paul Marschalek. Der inzwischen 19-Jähri-

ge ist von Berlin nach München gezogen, als er im vergangenen Jahr einen Ausbildungsplatz bei BMW bekam.

Die IG Metall hat vor einiger Zeit untersucht, was Jugendliche und Arbeitnehmer bis 35 Jahre beim Berufseinstieg erleben. Es zeigte sich: 36 Prozent fiel es nach der Schule oder dem Studium sehr schwer, einen Ausbildungsplatz oder eine Arbeit zu finden. 27 Prozent waren in der Zeit bis zum 35. Lebensjahr mindestens ein halbes Jahr arbeitslos. Und von denen, die Arbeit fanden, ergatterte fast jeder zweite nur eine befristete Stelle. Vor allem junge Leute mit Hauptschulabschluss bekommen oft unsichere Jobs. Sie sind auch öfter und länger arbeitslos als andere. »Wir sind die lost generation«, findet Steve Körner. Die verlorene Generation. Dabei hat der Zwickauer Glück gehabt: Er hat Fachabitur und fand schon nach etwa 30 Bewerbungen einen Ausbildungsplatz, weitab von Zuhause zwar, in Neckartenzlingen. Aber immerhin.

Wenn Firmen erst einmal anfangen zu entlassen, trifft es zuerst die Jungen. Die IG Metall hat in den Betrieben einiges unternommen, damit jüngere Arbeitnehmer eine berufliche Perspektive haben. Die IG Metall-Jugend hat mit ihrer »Operation Übernahme« in vielen Betrieben dafür gekämpft, dass die >>

Fortsetzung auf Seite 12



PAUL: »FIRMEN, DIE NICHT AUSBILDEN, SOLLEN ZAHLEN«

AUSBILDUNG FÜR ALLE UND SOLIDARITÄT DER GENERATIONEN

Die Wirtschaft klagt immer, dass sie bald unter Fachkräftemangel leidet. Dabei hat sie es selbst in der Hand, etwas dagegen zu unternehmen. Da sie das nicht ausreichend tut, fordert die IG Metall-Jugend: Firmen, die nicht ausbilden, sollen Geld in einen Fonds einzahlen. Daraus werden Betriebe unterstützt, die zusätzlich ausbilden. Damit junge Menschen nach der Ausbildung unbefristete Arbeitsverträge erhalten können, muss die ältere Generation weiterhin vorzeitig ausscheiden können. Dadurch werden Arbeitsplätze für Junge frei. Aber wenn in Zukunft bis 67 gearbeitet wird, legt das Azubis noch mehr Steine in den Weg. Darum fordert die IG Metall-Jugend von der Politik:

- Ausbildung für alle ermöglichen – durch einen Ausbildungsfonds,
- Rente mit 67 wieder rückgängig machen,
- allen, die schon 40 Jahre in die Rentenversicherung eingezahlt haben, ab 60 die Chance geben, eine Rente ohne Abschläge erhalten zu können. ■

Fortsetzung von Seite 11

» Jugendlichen nach der Ausbildung in ihren Unternehmen weiterarbeiten können. Die Gewerkschaft hat Tarifverträge für Firmen abgeschlossen, die in die Krise geraten; sie verpflichten die Firmen, nicht zu entlassen. Andere Tarifverträge machen es möglich, dass die Belegschaften weniger arbeiten, wenn ein Betrieb nicht genug Aufträge hat. Außerdem hat die IG Metall Dampf gemacht, dass Unternehmen, denen die Arbeit ausgeht, Kurzarbeit einführen, damit die Beschäftigten nicht entlassen werden müssen. Von all diesen verschiedenen Möglichkeiten haben alle Beschäftigten profitiert, vor allem aber die Jüngeren. Aber das alles reicht nicht aus für eine sichere Perspektive.

Endlich Taten sehen. Unter den 450 000 Menschen, die bei der IG Metall-Befragung »Deine Stimme für ein Gutes Leben« mitgemacht haben, waren auch viele junge Leute. Was sie sich unter »guter Arbeit« und »gutem Leben« vorstellen, unterscheidet sich nicht so sehr von dem, was andere auch wünschen:

- SIE WOLLEN VOR ALLEM EINEN SICHEREN ARBEITSPLATZ. UND DIE ARBEIT SOLL SO GUT BEZAHLT WERDEN, DASS MAN DAVON LEBEN KANN. UND ZEIT FÜR FREUNDE TREFFEN, SPORT ODER ANDERE PRIVATE INTERESSEN LASSEN.
- SIE WOLLEN EINE ZUKUNFT HABEN. DAZU GEHÖREN EINE GUTE AUSBILDUNG, WEITERBILDUNGSMÖGLICHKEITEN, BERUFLICHE PERSPEKTIVEN.

- SIE WOLLEN, DASS ES GERECHT IN DER GESELLSCHAFT ZUGEHT. IN EINER UMFRAGE FÜR DIE ZEITSCHRIFT NEON HABEN 64 PROZENT DER JUNGEN GESAGT, DASS UNSER WIRTSCHAFTSSYSTEM IN GROSSEN TEILEN UNGERECHT IST. DAS WOLLEN SIE NICHT AKZEPTIEREN.

- UND SIE WOLLEN SORGENFREI LEBEN KÖNNEN, WENN SIE MAL ALT SIND. DAS HEISST VOR ALLEM: GENUG RENTE HABEN.

»Die Politiker müssen endlich mal merken, dass Jugendliche auch Interessen haben«, sagt Steffi. Darum ist für sie der 5. September ein wichtiger Tag: die Kundgebung der Jugend in der Innenstadt von Frankfurt am Main.

Und die große Veranstaltung in der Commerzbank-Arena direkt im Anschluss, in der die IG Metall konkrete Forderungen an die Parteien stellen und sie unter Druck setzen will, nach der Wahl endlich »Politik für die Mehrheit der Menschen« zu machen. Steffi Münch hofft: »Wenn sie mitkriegen, wie viele Leute, auch junge, mitmachen und sich engagieren, können wir etwas bewegen.« ■

Sylvia.Koppelberg
@igmetall.de



STEVE: »ZU VIELE FALLEN DURCHS RASTER«

SCHULE UND STUDIUM MÜSSEN SOZIAL GERECHTER WERDEN

Es ist erschreckend, wie viele Leute in einem Land wie Deutschland, das zu den führenden Industrienationen zählt, durch das Bildungsraster fallen. Damit ist gemeint, dass nicht alle Jugendlichen und Kinder die gleichen Chancen haben, an Bildung ranzukommen. Das Geld spielt eine immer größere Rolle. Wir von der IG Metall-Jugend sagen: Bildung darf nicht vom Geld der Eltern abhängen. Kinder dürfen nicht schon ganz früh in einen Schultyp gezwungen werden, der ihren ganzen beruflichen Werdegang und ihre ganze Zukunft bestimmt. Also: Weg mit dem dreigliedrigen Schulsystem. Und: Weg mit Studiengebühren. Vielen ist klar, dass unser Bildungssystem gründlich reformiert werden muss. Aber nichts passiert. Wir fordern von den Politikern, endlich Reformen anzupacken und auch den Finanzschwächeren eine Chance auf eine gute Bildung zu geben: Für kostenlose Bildung. Für gute Bildung. Für mehr Bildungsgerechtigkeit. ■

STEFFI:

»ARBEITGEBER SEHEN DIE BESONDEREN FÄHIGKEITEN VON MIGRANTEN NICHT.«

JUNGE MIGRANTEN BRAUCHEN GLEICHE CHANCEN

In Deutschland leben rund 15,3 Millionen Menschen mit »Migrationshintergrund«. Ein Großteil kam in den 1950er-Jahren ins Land, um zu arbeiten: Meist ohne Ausbildung und deutsche Sprachkenntnisse. Man nannte sie »Gastarbeiter«, also Arbeitnehmer auf Zeit. Niemand kümmerte sich um ihre Integration. Schließlich ging man davon aus, dass die Italiener, Türken, Spanier und Griechen alle wieder in ihre Heimat zurückkehren wollen. Heute lebt die zweite, dritte und sogar vierte Generation in Deutschland. Und sie bekommt die Versäumnisse zu spüren: Vor allem, weil die deutsche Sprache nicht genug gefördert wird, haben Migrantenkinder fünf bis sieben Mal so häufig keinen Schulabschluss wie Deutsche. Zwölf Prozent der Deutschen zwischen 20 und 29 Jahren haben keinen Berufsabschluss; bei den jungen Ausländern sind es 41 Prozent. Und mit keinem oder schlechtem Abschluss haben sie praktisch keine Chance auf einen Ausbildungsplatz. Aber selbst mit gleich guten Schulabschlüssen sind Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz gegenüber deutschen Bewerbern benachteiligt. Arbeitgeber sehen die Fähigkeiten dieser Gruppe nicht: Sie sind mehrsprachig, in mehreren Kulturen zu Hause und können mit ihrer Auslandserfahrung die Wettbewerbsfähigkeit ihres Arbeitgebers erhöhen.

Besser fördern. Wir fordern von den Politikern vor allem: Sorgt dafür, dass alle Migrantenkinder vor der Schule gefördert werden, dass sie in Kindergärten und Horte gehen können – damit sie gleiche Chancen auf gute Schulabschlüsse und einen Einstieg in den Beruf erhalten. ■

Stefanie
21 Jahre
Technische
Zeichnerin
Neumarkt

PATRICK:

»JUNGE HABEN ANGST VOR DER ZUKUNFT«

DIE »GENERATION PREKÄR« WILL SICHERHEIT IM LEBEN

Alle reden nur von Krise. In den Nachrichten ist ständig zu hören, wie schlecht es den Banken und Unternehmen geht. Doch wer sind wirklich die Leidtragenden? Nicht die Chefs oder Manager. Meist sind es junge Menschen, die nur befristete Stellen haben oder Leiharbeiter sind und jetzt um ihre Jobs bangen. Oder nur Teilzeitstellen bekommen. Oder schlecht bezahlte, unsichere Jobs im Niedriglohnssektor. Es ist die Sorte Arbeitsplätze, die Fachleute »prekär« nennen. Jobs mit Hungerlöhnen und ohne Perspektive. Die nichts bieten, was zu einer guten Arbeit und einem guten Leben gehört. Viele junge Leute haben Angst, zu den Ersten zu gehören, die gehen müssen. Nämlich, wenn die Firmen anfangen, in größerem Stil zu entlassen. Die IG Metall-Jugend fordert von der Politik, die Leiharbeit zu begrenzen und Mindestlöhne einzuführen. Arbeit muss sicher sein und die Löhne müssen so hoch sein, dass auch junge Leute davon leben können. ■



REPORTAGE



Azubis Rico Strauch und Maxi Mücklich vor ihrer Berufsschule in Chemnitz.

BERUFSSCHULEN

Foto: Marcus Richter

BILDUNG: GEHT' BESSER

Die duale Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule in Deutschland gilt als vorbildlich. Doch immer öfter klagen Auszubildende über die Qualität der Berufsschule: häufige Ausfälle von Unterrichtsstunden wegen Lehrermangels, heruntergekommene Gebäude, schlechte Ausstattung und schlechte Abstimmung der Lehrinhalte mit den Betrieben.

Die Außenstelle der Industrieschule I in Chemnitz. Runtergekommen. »Meine Oma ist hier vor 50 Jahren auch auf die Schule gegangen. Seitdem hat sich hier nicht viel verändert«, erzählt Rico Strauch, Mechatronik-Azubi. Auch an der Ausstattung hapert es. Defekte Lehrgeräte, vor allem in der Elektrotechnik. Nur die PCs sind neu. Auch an Lehrern mangelt es, vor allem an Fachlehrern. »Es gibt Wochen, da haben wir fast jeden Tag zwei Stunden Ausfall«, sagt Rico. Und der Unterricht ist trocken und praxisfern, findet seine Mitschülerin Maxi Mücklich. »Ich freue mich nicht auf den Unterricht.«

Kein Einzelfall. Umfragen des DGB und der IG Metall zeigen: Überall klagen Auszubildende über die Berufsschule. Das größte Problem: Der Lehrstoff an der Berufsschule passt selten zu dem, was gleichzeitig in der praktischen Ausbildung im Betrieb gemacht wird. Zwar

sind die Rahmenpläne formal aufeinander abgestimmt. Sie lassen jedoch Spielräume zu. Es fehlt an Abstimmung mit den Betrieben.

Mangelnde Abstimmung. Zu diesem Ergebnis kommt auch eine Umfrage der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) von Siemens in Krefeld: 65 Prozent der Azubis bewerteten ihre Berufsschule nur mit »ausreichend« oder sogar schlechter. Vor allem wegen der mangelnden Abstimmung.

»Wenn unsere Azubis mit Fragen aus dem Betrieb kommen, gehen die Lehrer einfach nicht darauf ein. Die sagen: Wir müssen unseren Lehrplan durchziehen. Das Thema kommt dann in der Berufsschule oft erst Monate später, wenn die Azubis das fast schon wieder vergessen haben«, erklärt Jugendvertreter Viktor Klassen. Weitere Probleme sind

auch in Krefeld viele Ausfälle wegen Lehrermangels. Nicht mal für Kopien ist genug Geld da. »An einigen Berufsschulen wird Kopiergeld eingesammelt – und trotzdem müssen die Berufsschüler ständig Aufgaben von der Tafel abschreiben«, kritisiert Viktor. Besonders grotesk für die Azubis: Religionsunterricht an der Berufsschule. »Die schauen dort auch Filme, wie das ›Das Leben des Brian‹ oder ›Matrix‹, und sollen Vergleiche zu Jesus, Geld und Teufel diskutieren. Die Azubis haben da keinen Bock drauf«, sagt Viktor. »Auf der anderen Seite kommen Gewerkschaften, Betriebsrat oder JAV – also das, was den Azubis im Betrieb wirklich hilft – im Berufsschulunterricht gar nicht vor. Absurd.«

Berufsfachunterricht jedoch fällt auch in Krefeld oft aus, weil zu wenig Fachlehrer da sind. »Dann kommt oft ein Lehrer aus einem

anderen Fach und sagt: »Ihr habt ja Übungsaufgaben im Buch. Beschäftigt Euch halt mal eine Stunde selbst.«, erzählt Viktor.

Lehrerdefizit. Der Lehrermangel an den Berufsschulen ist mittlerweile chronisch. Das Problem: Ausscheidende Lehrer werden nicht ersetzt. Die Hälfte der Berufsschullehrer ist über 50 Jahre alt. Etwas über 100 000 Berufsschullehrer gibt es derzeit insgesamt. Tendenz: rapide fallend.

»Das strukturelle Defizit bei uns in Baden-Württemberg beträgt über fünf Prozent, schon ohne Fehlzeiten, etwa durch Krankheit oder Weiterbildung der Lehrkräfte«, erklärt Martin Sambeth, bei der IG Metall-Bezirksleitung Baden-Württemberg für Berufsbildung verantwortlich. »Wenn dann noch Ausfälle durch die Fehlzeiten hinzukommen, ist eine ordentliche Versorgung gar nicht mehr machbar.«

Baden-Württemberg wirbt seit neuestem sogar systematisch Berufsschullehrer aus anderen Bundesländern ab. Eine Verschiebung des Mangels. Denn bundesweit fehlen etwa 19 000 Berufsschullehrer. Der Beruf Berufsschullehrer hat ein schlechtes Image. Und es gibt keine Zugänge für beruflich qualifizierte Seiteneinsteiger: Meister, Ausbilder, Ingenieure.

Zudem kritisiert die IG Metall, dass das Berufsschullehrer-Studium nicht mit der betrieblichen Praxis Schritt hält. Auch das Bundesinstitut für Berufsbildung sieht wachsende Kompetenz-Defizite und fordert eine bessere Weiterbildung. Und Azubis klagen immer häufiger über inkompetente Berufsschullehrer. Auch an der Industrieschule I in Chemnitz: »Es gibt Lehrer, die wissen nicht, wovon sie reden und lassen sich den Unterrichtsstoff von den Schülern erklären«, erzählt Maxi. »Vor allem die berufsspezifischen Fächer sind betroffen. Das Schlimme an der Sache ist, dass ich genau diese Inhalte später einmal in meinem Beruf brauchen werde. Ich finde, hier sollte viel mehr Wert darauf gelegt werden.«

Schlecht und billig. Doch was ist die Berufsschule eigentlich »wert«? Marode Gebäude. Mangelhafte Ausstattung. Lehrerdefizit. Die Berufsschulen im dualen Ausbildungssystem sind die billigsten Schulen: 2200 Euro je Schüler im Jahr geben die Länder für die Berufsschule aus. Das ist nicht einmal die Hälfte des Durchschnitts aller Schularten (4700 Euro). Schüler an Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien sind hingegen 5100 Euro im Jahr wert. Selbst wenn man berücksichtigt, dass Berufsschulen durch den Wechsel mit der praktischen Ausbildung im Betrieb nur halb so viel Unterricht im Jahr leisten müssen, ist ihr Budget unterdurchschnittlich. Dabei sind die Anforderungen an zeitgemäße Fachkompetenz und technische Ausstattung wegen des raschen Wandels in der industriellen Arbeitswelt überdurchschnittlich.

Berufsschulen im Abwärtstrend

Statistiken und Umfragen unter Auszubildenden zeigen: Die Qualität an den Berufsschulen sinkt. Eine Gefahr für die duale Berufsausbildung in Deutschland. Die zentralen Probleme:

- Geldmangel. Marode Gebäude. Mangelhafte Ausstattung.
- Lehrermangel. Häufige Unterrichtsausfälle. 20 Prozent zu wenig Lehrer. Die Hälfte der Lehrer ist über 50 Jahre. Zu wenig neue kommen nach.
- Teilweise mangelnde fachliche Kompetenz. Zu wenig Praxisbezug.
- Keine Zugangsmöglichkeiten für beruflich Qualifizierte: Meister, Ausbilder, Techniker, Ingenieure.
- Mangelnde Abstimmung zwischen Berufsschulen und Betrieben. Gleiche Themen werden zu unterschiedlichen Zeiten behandelt.

Für eine bessere Berufsschule. Klar. Mehr Geld muss her. Aber auch sonst muss sich einiges verändern. Regina Görner, die als Geschäftsführendes IG Metall-Vorstandsmitglied für Berufsbildung zuständig ist, führt gerade Gespräche mit den Kultusministern: »Wir wollen mehr Berufsschullehrer. Und wir

wollen mehr betriebliche Praxis im Lehrkörper. Das bedeutet: Wir wollen ein duales Berufsschullehrer-Studium, mit einem praktischen Teil im Betrieb. Und Fachleute aus dem Betrieb müssen Berufsschullehrer werden können – ohne das komplette Studium zu durchlaufen. Allerdings gibt es noch viele Blockaden.«

Immerhin: Bei der Abstimmung der Inhalte mit den Betrieben haben die Berufsschulen das Problem erkannt. An einigen Schulen gibt es seit neuestem Projektunterricht, abgestimmt zwischen Schule und den Betrieben. In Nordrhein-Westfalen hat die IG Metall eine Kampagne zur Verbesserung der Berufsschule gestartet. Nun laufen Gespräche mit dem Kultusministerium und den Berufsschulen. Auch in Krefeld gibt es Fortschritte. Nach den Aktionen der Siemens-JAV haben sich nun die Berufsschulleiter mit den Ausbildern, dem Betriebsrat und der JAV zusammengesetzt – und Besserung versprochen. Vor allem bei der Abstimmung der Themen, erzählt Viktor. »Die haben eingesehen: Warum sollen da zwei verschiedene Suppen gekocht werden?«

Fehlt nur noch mehr Geld, fordert Viktor. »Das muss es der Politik wert sein.« ■

Stefanie und Uwe für metallzeitung@igmetall.de

Mehr Infos, Links, Berichte, Interviews und Statistiken zum Thema Berufsschule:

► www.igmetall.de/metallzeitung



Foto: Thomas Imo/phototek.net



Foto: enrua / forolia.com



Foto: Claudia Hechtenberg / carofoto.com

Soviel kostet ein Schüler pro Jahr

Angaben in Euro



DIE LESER HABEN DAS WORT

Sklassen des Systems

metallzeitung 8/2009, Titel, »Wenn Banker Nein sagen«
Anstatt über die Anhebung des Renteneintritts auf 69 Jahre sollten die Banker der Bundesbank lieber darüber nachdenken, wie man trotz der Krise, die sie zum Teil mitverschuldet haben, Entlassungen verhindern kann. Damit die Zahl der Rentenbeitragszahler nicht weiter absinkt. Viele der bereits Entlassenen wollen arbeiten, sind aber Opfer der Krise.«
Konrad Hotz, Burrweiler

»Manager für die Finanz- und Wirtschaftskrise verantwortlich zu machen trifft nicht ganz den Kern. Sie sind auch nur Sklassen des kapitalistischen Systems und zum Risiko gezwungen. Nur so kann Maximalprofit erzielt werden. Wer diesen nicht erreicht, ist ungeeignet. Krisen hat es gegeben und

wird es immer geben, gleichgültig wer Manager ist.«
Hans Schneider, Erfurt

Prunkbau kontra Jobs

metallzeitung 8/2009, Schwerpunkt, »Gebietsweise Unwetter«
»Mir ist der Hut hochgegangen, als ich las, wie mit den Kollegen bei Hymer in Friedrichshafen umgegangen wird, während der Firmengründer Erwin Hymer ein Prunkbau von Museum in Bad Waldsee erbauen lässt. Was ist das für eine Politik, wenn man solch ein protziges Gebäude in die Region stellt und gleichzeitig Mitarbeiter auf die Straße setzt, weil kein Kapital da sein soll?«
Udo Krause, Salzgitter-Üfingen

Unmenschliche Regelungen

metallzeitung 8/2009, Aktuell, »Rente mit 67 weltfremd«
»Hört endlich auf, gegen die Rente mit 67 zu agitieren. Jeder weiß, dass sie aus demogra-

fischen Gründen unerlässlich ist. Sie ist auch im Grundsatz richtig, weil damit der verlängerten Rentenbezugszeit mit einer verlängerten Beitragszeit entsprochen wird. Gerade angesichts des medizinischen Fortschritts ist es den gesunden 65-Jährigen durchaus zuzumuten, zur Entlastung der Beitragszahler zwei Jahre länger zu arbeiten.«
Walter von Lampe, Norderstedt

»Ihr prangert die Rente mit 67 an. Glaubt Ihr wirklich, so etwas zu ändern? Welche Aktionen plant Ihr gegen diese unmenschliche Regelung? Wann stehen die Bänder still? Die Zeit der Trillerpfeifen muss ein Ende haben. Politiker der heutigen Generation verstehen Eure Sprache nicht mehr. Und wir Mitglieder fordern eine eindeutige Sprache.«
Thomas Faber, per E-Mail

MITMACHEN SAGT UNS EURE MEINUNG

Die Redaktion freut sich über Briefe. Vor allem über kurze, damit wir zu vielen Themen die Meinung unserer Leser abdrucken können. Schreibt entweder per Post an **metallzeitung**, Stichwort Leserbrief, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt, oder per E-Mail an: metallzeitung@igmetall.de. Bitte den Vor- und Nachnamen sowie den Wohnort angeben. Die Redaktion behält sich vor, Briefe zu kürzen. Ihr könnt uns auch über unser Service-Telefon erreichen. Montags bis freitags zwischen 9 und 16 Uhr unter der gebührenfreien Rufnummer:

0800 – 446 38 25

FRAGEN AN DIE REDAKTION

Wieso äußert Ihr Euch nicht?

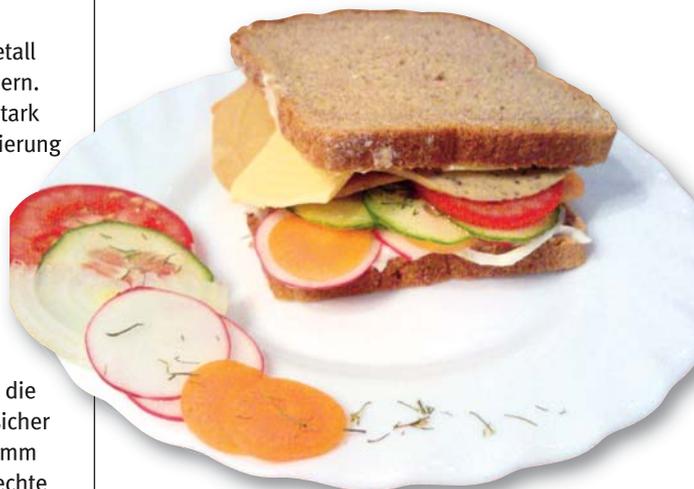
»Der Wahltag kommt näher und die IG Metall sollte sich zu dieser Bundestagswahl äußern. Denn es ist eine Richtungswahl, die uns stark treffen kann, wenn die FDP mit in die Regierung von CDU/CSU kommt.«

Rudolf Minks, Pfronten

metallzeitung: Als Einheitsgewerkschaft hat die IG Metall die Aufgabe, ihre Unabhängigkeit gegenüber den Regierungen, Verwaltungen, Konfessionen und politischen Parteien jederzeit zu wahren. Doch die Metallerinnen und Metaller können sich sicher sein: Die IG Metall wird jedes Wahlprogramm kritisieren, nach welchem Arbeitnehmerrechte eingeschränkt oder Sozialeinstellungen gekürzt werden sollen. Sie setzt sich dafür ein, dass die Interessen der Menschen nicht auf der Strecke bleiben. Die Menschen wollen ein gutes Leben. Sie haben ein Recht darauf. Die IG Metall kann allen Politikern nur raten: Wenn sie nicht den Rest des Vertrauens bei den Beschäftigten verlieren wollen, tun sie gut daran, die Voraussetzungen für ein gutes Leben zu schaffen und endlich Politik für die Mehrheit der Menschen zu machen.

► www.gutes-leben.de

Deutschlands Top-Pausenbrot



zubereitet von: Lieselotte Wagner aus Rockenhausen-Dörnbach

Zutaten:

- zwei Scheiben Roggen- oder Dinkelbrot
- ein bisschen ei-freie Mayonnaise (die man in größeren Reformhäusern kriegt)
- Karotte, Tomate, Gurke, Radieschen und Zwiebel ganz fein geschnitten oder gehobelt
- Tofu-Aufschnitt (ebenfalls aus dem Reformhaus)
- Sojakäse (auch Reformhaus)
- und wer will, Kräuter wie Dill oder Petersilie zum verfeinern

Die Brotscheiben einfach mit allen Zutaten belegen und genießen! Dieses vegane Power-Brot braucht nichts exotisches um Kraft zu geben und verzichtet auf ungesundes Fett.

MITMACHEN DAS LECKERSTE PAUSENBROT DER IG METALL

Schicke uns Dein Digitalfoto und das Rezept zum Thema: »Pausenbrot«. Egal ob Schwarzbrot, Toast, Fladenbrot oder Knäckebrot. Hauptsache lecker und gesund. Für die Veröffentlichung in der metallzeitung gibt es diesmal als Preis einen original Steiff-Teddy »Fynn im Koffer«. Nähere Informationen und die Teilnahmebedingungen zum »Brotwettbewerb« findest Du unter: ► www.igmetall.de/metallzeitung

ZU BESUCH BEI MARCEL KONITZ

Vom Azubi zum Ausbilder



Foto: Mark Mühlhaus / attenzione-photo.com

Bereits drei Jahre nach seiner eigenen Ausbildung bildet Marcel Konitz selbst aus.

Marcel Konitz wurde bereits mit 25 Jahren Ausbilder für IT-Systemelektro- niker bei VW Nutzfahrzeuge in Hannover. Nicht Druck, sondern Motivation ist das Geheimnis für seine erfolgreiche Arbeit als Ausbilder und Prüfer.

Er hat VW im Blut: Schon Mar- cels Vater war bei VWN und führt nun ein VW-Autohaus, der Bruder hat bei VWN seine Aus- bildung absolviert und arbeitet nun für die VW-Bank. Trotzdem ist Marcells Werdegang etwas Besonderes: Mit 25 Jahren wurde er Ausbilder in seinem ehemali- gen Ausbildungsbetrieb, nur drei Jahre nach dem Ende seiner Aus- bildung.

Als Marcel Konitz 2001 die Aus- bildung zum Fachinformatiker be- gonnen hat, betrat er bei VWN in Hannover Neuland, denn die Aus- bildung gibt es dort erst seit 2001. Nach seiner Ausbildung 2004 kam er in die Produktion. »Ich finde es

gut, wenn jeder mal in die Produk- tion kommt, um zu wissen, wo das Geld verdient wird«, erinnert er sich. Marcel wollte jedoch mehr, bildete sich auf eigene Kosten in IT- und Projektmanagementkur- sen der IHK weiter. »Wer in der IT ein halbes Jahr draußen ist, verliert den Anschluss.«

Der Ausbilder. Als 2007 ein neu- er Ausbilder gesucht wurde, be- warb er sich erfolgreich. »Ich hatte nach meiner eigenen Prüfung im Scherz zu meinem Ausbilder ge- sagt, dass mich die Tätigkeit eines Ausbilders sehr reizen würde, und nun bin ich selbst einer, ein tolles Gefühl«, lächelt er.

Der Prüfer. Marcel ist zudem Mitglied im Prüfungsausschuss. Dort nimmt er Prüfungen ab, be- wertet theoretische und praktische Prüfungsleistungen. Dadurch kann er neue Trends in der Aus- bildung früh erkennen und ein- fließen lassen. »Man bleibt auf dem aktuellen Stand, kann sich fachlich was rausziehen«, stellt er fest. Im Prüfungsausschuss ist der Alters- unterschied deutlicher zu spüren. Marcel prüft als Jüngster anders als die teilweise doppelt so alten Prü- fer. »Ich kann mich einfacher in Azubis reinversetzen und deshalb frage ich zwar anders, prüfe aber genauso anspruchsvoll.«

Der Motivator. Zu Beginn jedes Ausbildungsjahrgangs zeigt er den Azubis Bilder von Auslandsein- sätzen, beispielsweise in Portugal. Da nur bei guten Leistungen ein Auslandseinsatz als »Belohnung« winkt, sollen die Azubis damit mo- tiviert werden, immer ihr Bestes zu geben. Durch einen guten Kontakt zur Berufsschule und regelmäßige Gespräche mit den Azubis kann er bei Problemen rechtzeitig korrigie- rend eingreifen. Bei Leistungs- schwierigkeiten weist er auf die ausbildungsbegleitenden Hilfen hin und versucht, die Probleme ge- meinsam mit den Azubis zu lösen.

Marcells Ziel ist es, Azubis so zu fördern, dass sie ihre bestmögliche Leistung erbringen. Bislang ist ihm das mehr als gelungen: Alle seine Azubis haben ihre Prüfungen er- folgreich bestanden. ■

Volker.Beck@metallzeitung.de

Neue Prüfer für Aus- und Weiterbildung gesucht!

Interesse, Prüfer zu werden? Meldet Euch bei Eurer IG Metall vor Ort, 150 000 Prüferinnen und Prüfer sind Arbeitnehmervertreter, ernannt durch die Gewerkschaften. Als ehrenamtliche Prüfer erhaltet Ihr eine Aufwandsentschädigung und werdet für diese Aufgabe freigestellt. Als Prüferin oder Prüfer prüft Ihr nicht nur, sondern Ihr bestimmt die Aufgaben mit und Ihr entscheidet über die Prüfungszulassung. Infos im Bildungs-Portal: ► www.igmetall-wap.de → Prüfung

RECHT SO

Was tun, wenn Azubis zum Wehrdienst müssen?

Viele männliche Azubis müssen am Ende oder gar während der Ausbildung den Wehr- oder Zivildienst antreten. Dürfen Einberufene zuerst ihre Ausbildung beenden? Und was müssen Ausgelernte beachten, wenn Chancen zur Übernahme bestehen?

Carsten Schuld: Vor der Einberufung steht die Musterung und vielen gelingt es, sich ausmustern zu lassen. Andere verpflichten sich frühzeitig zu einem mindestens sechsjährigen Dienst im Katastrophenschutz und werden dann nicht mehr eingezogen. Die Kriegsdienstverweigerung verhindert zwar den Dienst an der Waffe, aber nicht die Einberufung zum zehnmonatigen Zivildienst. Doch es gibt Wege, dem Wehr- oder Ersatzdienst zeitweise oder ganz zu entgehen.

Die Möglichkeiten. Verheiratete, eingetragene Lebenspartner oder Eltern werden auf Antrag vom Wehr- oder Zivildienst befreit. Gleiches gilt, wenn schon zwei Geschwister Wehr- oder Zivildienst oder ein freiwilliges soziales Jahr geleistet haben oder ein naher Angehöriger während des Dienstes verstarb.

Unabkömmlich stellen lassen kann sich, wer im Rahmen der öffentlichen Versorgung mit Grundgütern tätig und dort nicht zu ersetzen ist, beispielsweise Bauern und Landwirte. Hier spielen die berufliche Entwicklung des Wehrpflichtigen oder das Fortbestehen des Betriebs aber keine

Rolle. Ist Letztgenanntes der Fall, ist eine Zurückstellung auf Zeit zu beantragen. Dazu muss die Einberufung eine besondere Härte darstellen. Wer beispielsweise für den Fortbestand des Betriebs unentbehrlich ist, dessen Antrag hat Erfolg. Wer einen Angehörigen pflegt, eine Berufsausbildung macht oder ein Studium, das man bereits zu einem Drittel absolviert hat, der bekommt eine Zurückstellung gewährt. Diese darf aber nur solange erfolgen, wie die Einberufung anschließend noch möglich ist. In wenigen Ausnahmen wird sie auch darüber hinaus gewährt. Die Einberufung soll nur bis zum 23. Lebensjahr, bei Zurückgestellten bis zum 25. erfolgen. Mit 26 hat man gute Chancen, der Einberufung entgangen zu sein. ■



Carsten Schuld ist Jurist beim DGB-Rechtsschutz. Er beantwortet hier jeden Monat Eure Fragen.

Foto: Olaf Doering

Weitere Fragen zur Einberufung?

Die zuständige Verwaltungsstelle der IG Metall hilft weiter. Die DGB-Broschüre »Verweigern? Tipps und Informationen für Kriegsdienstverweigerer« unter: ► www.jugend.igmetall.de

CHECKLISTE FÜR AZUBIS

Merke!

Deine Ausbildung hat gerade erst begonnen? Oder Du hast bald ausgelernt? Dann gilt es, einige Unterlagen zu besorgen und wichtige Entscheidungen zu treffen. Unsere Checkliste gibt Tipps und Informationen für den Berufsstart und für die Zeit nach der Prüfung.

Ausbildungsstart

Wer sich für einen Ausbildungsberuf entschieden hat, muss mit dem Betrieb einen Berufsausbildungsvertrag abschließen, und zwar schriftlich und vor Beginn der Ausbildung. Dieser Vertrag regelt die Bedingungen für die Ausbildung sowie die Rechte und Pflichten beider Seiten. ✓

Unfallverhütungsvorschriften sind für Betriebe gesetzlich vorgeschrieben. Auch das Jugendarbeitsschutzgesetz regelt, dass der Arbeitgeber Jugendliche auf mögliche Gefahren im Betrieb hinweisen und sie über Gefahrenschutz aufklären muss. ✓

Reiche in der ersten Woche Dein Abschlusszeugnis der letzten Klasse nach. Zudem brauchst Du eine Lohnsteuerkarte, die Du beim Arbeitgeber abgeben musst. Die Lohnsteuerkarte gibt es beim Einwohnermeldeamt oder der Stadtverwaltung. ✓

Zum Beginn der Ausbildung brauchst Du eine eigene Krankenversicherung. Die Entscheidung, welcher Krankenkasse man beitrifft, ist frei. Die Beitragshöhe ist zwar bei allen gesetzlichen Kassen gleich, aber die Leistungen unterscheiden sich im Detail, darum lohnt sich ein Vergleich. ✓

Informier Dich über eine Berufsunfähigkeitsversicherung. Aber Vorsicht: Versichert sein ist zwar nicht schlecht, doch achte darauf, dass nicht das halbe Einkommen für Versicherungsbeiträge drauf geht. ✓

Spätestens zwölf Monate nach Ausbildungsstart musst Du Dich nachuntersuchen lassen. Das lässt Du am besten beim Hausarzt machen. ✓



Foto: illuz4 / fotolia.com

Verläuft Deine Ausbildung nach Plan?

Die IG Metall bietet für viele Berufe Checklisten und Tipps an. Mit zehn Fragen kannst Du testen, ob Du Deine Rechte kennst.
 ► www.jugend.igmetall.de → Ausbildung → Ausbildungsscheck

Nach der Prüfung

Dein Ausbildungsverhältnis endet mit Ablauf der Ausbildungszeit. Wenn Du Deine Prüfung vorziehst, endet es mit Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses. ✓

Du hast die Prüfung nicht bestanden? Halb so wild. Auf Dein Verlangen verlängert sich Dein Vertrag bis zur nächstmöglichen Wiederholungsprüfung. ✓

Bei Ausbildungsende gibt es zwei Zeugnisse: eines von der Berufsschule und eines vom Betrieb. Du hast ein Recht darauf. Es muss Angaben über Art, Dauer und Ziel der Ausbildung sowie erworbene Fähigkeiten und Kenntnisse enthalten. Oft enthalten Zeugnisse Formulierungen, die auf den ersten Blick positiv scheinen, in Wahrheit aber das Gegenteil bedeuten. ✓

Du wirst von Deinem Ausbildungsbetrieb übernommen und bekommst einen festen Arbeitsvertrag? Den Vertrag am besten in Ruhe anschauen. Unser Tipp: Lass Deinen Vertrag vom Betriebsrat oder von Deiner Verwaltungsstelle prüfen. ✓

Du willst wieder die Schulbank drücken und eine weiterführende Schule besuchen? Dann lass Deinen Mitgliedsbeitrag auf 2,05 Euro senken. Dir bleiben auch als Schüler und Student alle Leistungen der IG Metall erhalten. ✓

Falls Du nicht vom Betrieb übernommen wurdest und Dir jetzt die Arbeitslosigkeit droht: Melde Dich arbeitsuchend und lass Dich von Deiner Verwaltungsstelle beraten. ✓

Patrick für
metallzeitung@igmetall.de

WAS MICH BESCHÄFTIGT ...

Europa – Step by Step

metallzeitung sprach mit Dominik Trzmielewski, 24. Er ist Jugendvertreter bei VW in Wolfsburg und erzählt von dem IG Metall-Workshop »Europa Step by Step«.



Dominik Trzmielewski

Foto: Andreas Reinschagen

metallzeitung: Du hast an dem Workshop Europa Step by Step teilgenommen. Wie war's?

Dominik Trzmielewski: Diese Qualifikationsreihe ist inhaltlich sehr interessant. Die Fahrten in die einzelnen Länder sind gut organisiert, und nebenbei trainiert man sein Englisch. Es ist viel Inhalt in wenig Zeit. Man könnte diesen Workshop locker um drei bis vier Teile erweitern, um inhaltlich noch fitter zu werden.

metallzeitung: Was waren Deine wichtigsten Eindrücke?

Trzmielewski: Mich hat zunächst geschockt, welche Gesetze demnächst in Europa umgesetzt werden sollen. Arbeitnehmerrechte sollen beschnitten werden, das Recht auf Versammlungsfreiheit soll eingeschränkt werden und das Streikrecht soll gebrochen werden. Ich hätte nicht gedacht, dass dies möglich ist.

metallzeitung: Hattest Du vorher schon Erfahrung mit europäischer Gewerkschaftsarbeit?

Trzmielewski: Mein Vater war in einer polnischen Gewerkschaft. Ich kenne europäische Gewerkschaftsarbeit außerdem aus meiner Verwaltungsstelle. Dort arbeiten wir häufig mit einer spanischen Gewerkschaft zusammen. Es ist wichtig, Netzwerke zu gründen, um aktiv gegen transnationale Konzerne angehen zu können.

metallzeitung: Wie nutzt Du das Gelernte für Deine Gewerkschaftsarbeit vor Ort?

Trzmielewski: Es ist auf jeden Fall wichtig, Kollegen zu informieren. Die Rolle, die Europa für uns hat, ist nicht zu unterschätzen und ist vielen nicht bewusst. ■

Andreas für
metallzeitung@igmetall.de

Fotos und weitere Interviews:

► www.igmetall.de/metallzeitung

ALLE MAL LACHEN

Der Herzschrittmacher

Ein Gewerkschafter benötigt einen Herzschrittmacher. Der Arzt fragt: »Einen roten oder einen schwarzen?« Der Patient: »Natürlich einen roten.« Der Gewerkschafter nach der Operation zum Arzt: »Man sieht doch von außen gar nicht, ob rot oder schwarz. Was ist der Unterschied?« Der Arzt: »Der rote arbeitet nur 35 Stunden in der Woche.« ■

Wer ist hier der Chef?

Der neue Chef hat des Gefühl, dass seine Mitarbeiter ihn nicht genügend respektieren. Um allen klar zu machen, wer der Herr im Haus ist, hängt er ein Schild an seine Bürotür: »Ich bin der Chef.«

Als er von der Mittagspause zurück kommt, hängt statt des Schildes ein Zettel an der Tür: »Ihre Frau hat angerufen. Sie will ihr Schild zurück!« ■

LAUT UND LEISE

Leiharbeiter-Monopoly »dg.beschäftigung«

Die DGB-Jugend hat ein Brettspiel mit dem Namen »dg.beschäftigung« entworfen, um Jung und Alt spielerisch die Probleme der Leiharbeit näher zu bringen. So startet der Festangestellte-Spieler mit 500 Euro mehr in die Arbeitsmonat-Runde und kommt in den Genuss einer Tarifierhöhung. Trotzdem wird das Geld für

alle Spieler schnell knapp, wenn sie – je nachdem, auf welchen Feldern sie landen – für Schulkosten und Urlaub zahlen müssen.

Ähnlich wie der Spieleklassiker »Monopoly« aufgebaut, macht das Spiel trotz des ernsten Themas Spaß und zeigt gleichzeitig die Unterschiede zwischen Festangestellten und Leiharbeitern. ■

Stefanie für
metallzeitung@igmetall.de

Das Spielbrett zum Herunterladen, Ausdrucken und Ausschneiden:

► www.dgb-jugend-muenchen.de

Zwei Stück gibt es zu gewinnen! Schreib einfach eine E-Mail mit dem Betreff »Spiel« an:

► metallzeitung@igmetall.de



Gewinnersong Wettbewerb »Die gelbe Hand«

Die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule »Berta Jourdan« aus Frankfurt am Main gewinnen mit einem Rap-Song über Rassismus den Wettbewerb der »Gelben Hand« – das Symbol des Vereins »Mach meinen Kumpel nicht an!«. Die Geschichte: »Ein Mädchen aus unserer Klasse schrieb das Lied. Es berührte uns alle und wir übten es zusammen«, erklärt einer der Schüler. »Unser restlichen Klasse sangen wir es vor und sie gaben uns Ratschläge, was wir besser machen könnten.« Danach folgten Studioaufnahmen. »Machst du auch die Trennung zwischen schwarz und weiß? Denk was anderes und lass den Scheiß!« Um diese Message zu verbreiten, entwickelten die Jugendlichen auch ein Unterrichtsmodul sowie Pla-



kate und übten ein Rollenspiel ein. Und sie fragten bei einer anderen Schule an, ob sie ihren Song

»Sei du selbst« dort präsentieren können. Die Mühe hat sich gelohnt: Beim Wettbewerb gab's den Ersten Platz und einen Geldpreis. Zum vierten Mal zeichnete der Kumpelverein junge Menschen

aus, die sich mit dem Thema Rassismus auseinandersetzen. Der Verein tritt seit vielen Jahren für die Gleichberechtigung von Migranten in der Arbeitswelt ein. ■

Stefanie für
metallzeitung@igmetall.de

Der Song zum Anhören:

► www.gelbehand.de
→ Wettbewerb

GUTER RAT

Ein Tagebuch für die Ausbildung

Das Berichtsheft ist eine Art Tagebuch für die Ausbildung. Darin dokumentieren Azubis ihre täglichen Aufgaben.



Foto: Liesa Johannsen / photothek.net

Während der Arbeit und mit Kollegen schreiben sich Berichte wie von selbst.

In Berichtsheften dokumentieren Azubis, was sie in ihrer Ausbildung vermittelt bekommen. Das Führen der Nachweise gehört zu den Ausbildungspflichten und ist ein absolutes Muss. Der Grund: Bei einem unvollständigen Berichtsheft erhalten Azubis keine Zulassung zur Abschlussprüfung.

Nicht schummeln. Aber auch bei Streit mit dem Ausbilder oder Prüfer ist das Berichtsheft ein wichtiger Beleg. Zum Beispiel, wenn Jugendliche ständig Dinge tun müssen, die mit der Ausbildung nichts tun haben. Oder wenn

jemand ungerechtfertigt durch die Prüfung fällt. Darum sind nur Tätigkeiten einzutragen, die tatsächlich gemacht werden.

Dazu gehört auch, wie viele Unterrichtsstunden in der Ausbildung ausfallen, welche Inhalte vermittelt wurden und was genau in der praktischen Ausbildung läuft. In vielen Betrieben kontrollieren und unterschreiben Ausbilder oder Vorgesetzte die Hefte einmal im Monat.

Übrigens: Weil das Berichtsheft zur Ausbildung gehört, müssen es Arbeitgeber kostenfrei zur Verfügung stellen. Zudem dürfen Auszubildende die Berichte während der Arbeitszeit schreiben.

Tipp: Wer sich nicht ganz sicher ist, ob die Einträge richtig oder ausreichend sind: Die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) oder der Betriebsrat unterstützen alle Jugendliche mit Rat und Tat. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Gute Beispiele

Beispiele aus einem Berichtsheft für eine Ausbildungswoche im Betrieb finden sich unter:

► www.jugend.igmetall.de
→ Ausbildung
→ Ausbildung von A bis Z

RÄTSEL

2010 soll in Südafrika mit der Fußball-WM ein Fest der Völkerverständigung stattfinden. Während der Apartheid wäre das wohl nicht möglich gewesen. Wann wurde die Rassentrennung aufgehoben?

- 1980 U
- 1992 N
- 1999 M

Heutzutage haben Azubis keine körperlichen Strafen mehr zu fürchten. Das war nicht immer so. Seit wann darf man Azubis nicht mehr schlagen?

- 1909 D
- 1919 F
- 1951 R

Es war ein langer und harter Kampf für kürzere Arbeitszeiten. Am Ende hat sich die IG Metall dennoch durchgesetzt. Die Arbeitszeit wurde stufenweise verkürzt. Seit wann gilt in der Metallindustrie die 35-Stunden-Woche?

- 1984 K
- 1995 A
- 2002 L

Lange Zeit war Politik in der Schweiz reine Männersache. Wann führte die Schweiz das Stimmrecht für Frauen ein?

- 1918 C
- 1946 G
- 1971 E

Vom Deutschen Metallarbeiter-Verband 1891 bis zur Gründung der IG Metall war es ein steiniger Weg. Wann wurde die IG Metall für die Bundesrepublik Deutschland gegründet?

- 1919 L
- 1949 A
- 1989 S

Lösungswort



Die Buchstaben der richtigen Antworten, in die richtige Reihenfolge gebracht, ergeben das Lösungswort.

Bitte das Lösungswort unter Angabe von Vor-, Nachname und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion **metallzeitung**, Preisrätsel, 60244 Frankfurt. Oder per E-Mail an: raetsel@igmetall.de; Einsendeschluss ist der 21. September 2009.

Die Gewinner im Juli Lösungswort: Gute Arbeit – Gutes Leben – Gute Zukunft

Erster Preis: Eine Flap-Bag »Gutes Leben«, Evelyn Hadamus, Rheinstetten. **Zweiter Preis:** Ein Steiff-Teddy »Fynn im Koffer«, Rainer Kast, Weisenbach. **Dritter Preis:** Ein Spark-Kugelschreiber und Mini-Wein-Tool, Klaus-Dieter Schüler, Dortmund.

Die Preise im September:



1 Eine Mini-Hifi-Anlage mit CD Player



2 Eine Flap-Bag »Gutes Leben«



3 Eine Baumwoll-Kappe »Gutes Leben«

DA GEHT WAS

MAN am Standort Nürnberg

- 4000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Im Motorenwerk Nürnberg werden Motoren hergestellt, die zum größten Teil auch in die MAN-Nutzfahrzeuge eingebaut werden.
- 50 neue Ausbildungsstellen jedes Jahr (das ist in der Betriebsvereinbarung festgelegt).
- Insgesamt gibt es 180 Auszubildende in gewerblichen und kaufmännischen Berufen.
- Sieben Jugendvertreter und 25 Betriebsräte.

Übernahme gesichert

Das war hart für die Auszubildenden beim Nutzfahrzeuge-Hersteller MAN, als sie erfuhren, dass sie im Sommer nicht übernommen werden sollten. Aber trotz der wirtschaftlichen Situation konnte der Betriebsrat eine Vereinbarung treffen. Die Jungfacharbeiter werden jetzt als mobile Facharbeiter im Werk eingesetzt.

Die Wirtschaftskrise trifft die Automobilbranche. Und gerade die Sparte der Nutzfahrzeugehersteller wie MAN hat es besonders hart erwischt. Über 50 Prozent Auftragseinbruch und keine Besserung in Sicht machen die Situation für die bald auslernenden Auszubildenden nicht besser. Darum gab der MAN-Vorstand in München, der sämtliche Personalentscheidungen in der Krise trifft, bekannt, dass keine Jungfacharbeiter mehr nach der Ausbildung übernommen werden.

»Aber warum müssen als erstes junge Menschen dran glauben, wenn ältere Arbeitnehmer früher in Rente gehen wollen, aber nicht dürfen?« Diese Frage stellte sich auch die Jugendvertretung im Motorenwerk Nürnberg und gab sich mit diesem Beschluss nicht zufrieden. Daraufhin erhöhte der Betriebsrat den Druck, indem er den Schließungskalender für das

zweite Halbjahr 2009 zunächst nicht unterschrieb. Da dieser Kalender wichtig für die Geschäftsleitung und deren weitere Planung ist, erklärten sie sich bereit mit dem Betriebsrat eine Lösung zu finden.

Chance nutzen. Um die Auslernenden trotzdem zu übernehmen, wird eine Einsatzkostenstelle im Werk eingerichtet. Die Grundidee ist, alle Jungfacharbeiter auf ein Jahr befristet in diese Kostenstelle zu setzen und nach Bedarf im Werk zu verteilen.

Unter dem Motto »die Krise als Chance nutzen« können die jungen Facharbeiter wie in der Ausbildung nach Bedarf in andere Abteilungen versetzt und in Kursen weiterqualifiziert werden.

In erster Linie achtet der Betriebsrat darauf, dass die Versetzungen möglichst lange dauern, damit die jungen Mitarbeiter sich

auf ihren Arbeitsplatz einstellen können. Dadurch bleiben die Abteilungen flexibel und bekommen keinen Personalüberhang. »Ich bin zufrieden damit, dass allen Azubis eine Perspektive geboten wurde, trotzdem bleibt unser Ziel weiterhin die unbefristete Übernahme«, sagt Gesamtjugendvertreter Tobias Lenko.

Verantwortung. Auch Unternehmen, die von der Wirtschaftskrise härter getroffen wurden als andere, müssen gegenüber ihren jüngeren Mitarbeitern einer sozialen Verantwortung nachkommen. Denn für junge Leute ist

eine Ausbildung oft nicht genug, um einen sicheren Einstieg ins Berufsleben zu bekommen. Viele Firmen fordern ein bis zwei Jahre Berufserfahrung.

Schlechte Karten hat vor allem, wer die gewünschte Berufserfahrung nicht vorzeigen kann. »Darum ist es wichtig, die jungen Leute nach ihrer Ausbildung zu übernehmen«, sagt Betriebsratsvorsitzender Günther Pröbster.

Das Beispiel MAN zeigt, dass man Jugendlichen auch in konjunkturschwachen Jahren Perspektiven geben kann. ■

Patrick für
metallzeitung@igmetall.de



Foto: Steffen Oliver Riese

Bei MAN können Ausgelernte bleiben. Betriebsrat Markus Wansch und die Jugendvertreter Christian Krapf, Stefanie Märkl und Patrick Neils (von links): Sie kämpften für die Übernahme.

DIE GUTE IDEE

Aktionsbox zur Bundestagswahl

Die DGB-Jugend hat Material zur Bundestagswahl in einer Kartonbox zusammengepackt. Infos und Ideen für Aktive.

Im Zuge der Kampagne »Gute Ausbildung. Gute Arbeit. Gutes Leben.« hat die DGB-Jugend eine Aktionsbox zur Bundestagswahl 2009 herausgebracht. Hintergrund: Politisches Grundwissen ist ein Kern der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Nur wer das Wie?, Warum? und Was? kennt, kann sich in der Politik oder im Unternehmen einbringen und die eigene Zukunft mitgestalten. Mithilfe der Box soll es Teamern und Jugend- und Auszubildendenvertretern auf spannende Art und Weise gelingen, Jugendliche in Betrieben oder Berufsschulen an die Themen Wahlen, Demokratie und Handlungsmöglichkeiten für Interessenvertretungen heranzuführen.

Umfangreiches Material. Dazu enthält die Projekt- und Aktionsbox »Materialien zur politischen Bildungsarbeit« zuerst einmal eine Broschüre zu den Themen der Gewerkschaftsjugend, die anhand von fünf Schwerpunktthemen den Ist-Zustand aufzeigt. In vier weiteren Themenbroschüren finden sich Schulungskonzepte zu »Wah-

len«, »Parteien«, »Demokratie« und »Politik«. Darin lernen die Jugendlichen unter anderem, wie man gemeinsam mehr erreichen kann, warum es wichtig ist zur Wahl zu gehen und sie werden auf die Gefahren rechtsextremer Parteien aufmerksam gemacht.

Auf einer DVD befinden sich Video-Clips zum Mindestlohn und zur Generation Praktikum, mit denen die Themen aufgelockert werden können. Wem das trotzdem noch alles zu trocken ist, der kann sich eine der 40 Karten in der Projektbox schnappen. Darauf sind öffentlichkeitswirksame Aktionen beschrieben, um Passanten, Kollegen oder Arbeitgeber auf Missstände hinzuweisen.

Wer gleich loslegen will, kann beim DGB für 3,50 Euro (zuzüglich Porto) die Aktionsbox bestellen und sich schicken lassen. ■

Stefanie für
metallzeitung@igmetall.de

Herausgeber: DGB-Bundesvorstand, Bereich Jugend,
Telefon: 030-24 06 03 71
► www.dgb-jugend.de

Guck rein, mach mit!
Die Aktionsbox zur politischen Bildung.



Foto: Frank Rumpfenhorst

JOBS BEI DER IG METALL



Wir suchen im Rahmen unserer Nachwuchsförderung für 2010 (ab Mai und ab November) – für die Dauer von 12 Monaten

Trainees.



Unser Angebot

- 12-monatiges Traineeprogramm mit Praxiseinsätzen im Vorstand, in den Bezirken und in den Verwaltungsstellen,
- gezieltes Seminar- und Trainingsprogramm,
- individuelle Planung der Praxiseinsätze, die auf einen erfolgreichen Berufseinstieg vorbereiten und Einblick in die Gewerkschaftsarbeit geben,
- eine Berufsperspektive mit spannenden Aufgaben bei der Werbung neuer Mitglieder, gewerkschaftlichen Kampagnen, Betreuung und professioneller Beratung von Mitgliedern und betrieblichen Interessenvertretern.

Haben wir Dein Interesse geweckt?

Die vollständige Stellenausschreibung findest Du unter:

► www.igmetall.de → Stellenangebote.

Die Bewerbungsfrist endet am 16. Oktober 2009.

Perspektive Gewerkschaft: Trainee in der IG Metall

»Trainee« klingt nach Training. Und richtig: Ein Trainee durchläuft in einem Unternehmen einen ausgefeilten Einsatzplan.

Klar, die IG Metall ist für die Interessen der Arbeitnehmer und Azubis da. Aber sie bildet auch selbst aus. Zum Beispiel in kaufmännischen und in IT-Berufen. Jedes Jahr im Mai sowie im November startet außerdem das Trainee-Programm. Die Trainees arbeiten in verschiedenen Einsatzorten. Jeweils einige Wochen beim Vorstand, in einer Bezirksleitung sowie in einer Verwaltungsstelle. Zudem ist ein Praxiseinsatz im Rahmen eines Sonderprojekts mit dabei. Zum Beispiel hilft man, Konzepte für die Mitgliedergewinnung zu erstellen oder in Betrieben die gewerkschaftlichen Strukturen zu stärken (sogenanntes Organizing).

Theorie und Praxis. Zwischen den Einsätzen liegen theoretische Seminarmodule. Hier erfährt man alles, was man als Gewerkschaftsfunktionär an

Hintergrundwissen braucht: Tarifpolitik, Grundkenntnisse der BWL, Arbeitsrecht, Sozialpolitik. Und außerdem üben die Trainees, sich selbst und ihre Arbeit zu organisieren: Wie präsentiere ich etwas? Was bedeutet Kommunikation? Wie plane ich ein Projekt? Nach dem Trainee-Jahr ist man Gewerkschaftssekretär, gut gerüstet für viele Positionen in der IG Metall. Die meisten der bisher 170 Trainees arbeiten in Verwaltungsstellen.

Detlef Wetzel ist als Zweiter Vorsitzender für die Aus- und Weiterbildungskonzepte innerhalb der IG Metall zuständig. Er beschreibt die Ziele, die das Trainee-Programm hat: »Wir wollen, dass die IG Metall insgesamt mitglieder-, konflikt- und beteiligungsorientierter wird. Das Trainee-Programm vermittelt genau die Kompetenzen und Kenntnisse, die für diese praktische Arbeit notwendig sind.« ■

Ilka.Grobe@igmetall.de

ARBEIT

KINDERGELD

Auch für volljährige Azubis

Die Ausbildungsvergütung steigt mit den Tarifrunden an. Doch was passiert, wenn der jährliche Verdienst zu hoch ist und dann der Anspruch auf das Kindergeld entfällt? Eine sorgfältige Steuererklärung hilft, die Zahlungen zu bekommen.

Die Ausbildungsvergütung ist das erste Geld, das Jugendliche selbst verdienen und mit Stolz ausgeben. So richtig üppig ist es nicht, doch mit den Zuschlägen wie Weihnachts- und Urlaubsgeld kommt schon einiges zusammen. Und was ist mit dem Kindergeld? Haben die Eltern weiterhin Anspruch, und wenn ja, wie lange?

Anspruch auf Kindergeld haben alle Eltern für jedes Kind, das unter 18 Jahre alt ist. Für ein volljähriges Kind wird bis zum 25. Lebensjahr gezahlt, wenn es zur Schule geht, in einer Ausbildung oder im Studium ist. Wer sich um einen Ausbildungs- oder Studienplatz bemüht, hat ebenfalls Anspruch, muss es aber nachweisen. Wehr- oder Zivildienstleistende gehen allerdings leer aus. Für die ersten beiden Kinder erhalten Eltern jeweils 164 Euro im Monat.

7680 Euro ist die Grenze. Das Tückische ist: Liegen die Einkünfte eines volljährigen Kindes über der Einkommensgrenze von 7680 Euro im Jahr, fällt das Kindergeld in voller Höhe weg. Selbst dann, wenn diese Summe nur um einen Cent überschritten wird. Im Extremfall muss bereits gezahltes Kindergeld sogar für das ganze Jahr zurückgezahlt werden.

Um diesen Betrag nicht zu überschreiten, sollten Azubis die AVWL vom Brutto-Jahreseinkommen abziehen (zum Thema AVWL siehe Seite 27). Diesen Betrag kann man wenn nötig erhöhen.

Eine weitere Absenkung des Einkommens erreichen Azubis über eine betriebliche Altersvorsorge, auch »Entgeltumwandlung« genannt. Wer dort also mindestens 16 Euro im Monat investiert, sorgt nicht nur für seine Rente vor. Auch bleibt das volle Kindergeld von etwa 2000 Euro im Jahr erhalten.

Kosten für Arbeitskleidung, Fahrten zwischen Wohnung und Betrieb oder die Berufsschule sowie der Gewerkschaftsbeitrag sind Werbungskosten, also alle Aufwendungen, die durch das Ausbildungsverhältnis entstehen. Nach dem Einkommenssteuergesetz ist mindestens der Pauschbetrag von 920 Euro jährlich vom Einkommen abzuziehen. Wer höhere Ausgaben hat, muss diese nachweisen. Im Klartext: Jeden Beleg sammeln, aufheben und später einreichen.

Auch die Sozialversicherungsbeiträge wie Beiträge in die gesetzliche Krankenkasse und die Arbeitslosenversicherung werden abgezogen. Eltern von erwachsenen Azubis beantragen das Kindergeld bei ihrer örtlich zuständigen Familienkasse. Die Werbungskosten des Kindes sind auf einem gesonderten Vordruck zu beantragen. ■

Patrick für
metallzeitung@igmetall.de

Kindergeld
ja oder nein?
Eine Frage des
Einkommens
und des
Rechnens.

Beispielrechnung zum Kindergeld

| | | |
|-------|----------------|--|
| | 10 636,80 Euro | Ausbildungsvergütung im Jahr |
| minus | 159,48 Euro | für AVWL |
| minus | 300,00 Euro | Entgeltumwandlung |
| minus | 106,31 Euro | für den IG Metall-Mitgliedsbeitrag (12 x 8,86) |
| minus | 675,00 Euro | für Fahrtkosten (225 Arbeitstage à 10 Kilometer) |
| minus | 2099,26 Euro | für Sozialversicherungen |
| | 7269,74 Euro | = Anspruch auf Kindergeld! |

Mehr Infos und Beispielrechnungen:
► www.arbeitsagentur.de/kinderzuschlag

BESSER MIT BILDUNG

Einstieg in Politik und Wirtschaft

In den Jugend-I-Einstiegsseminaren der IG Metall geht es um gesellschaftliche Zusammenhänge – und eigene Ideen.



Foto: Frank Rumpenhorst

Themensammlung im Jugendseminar der IG Metall

15 junge Metaller stehen im Kreis und werfen sich eine Rolle Schnur zu, bis ein dichtes Netz zwischen ihnen aufgespannt ist. So entsteht Solidarität. Sobald einer loslässt, fällt das Netz zusammen. Genau das soll das Spiel beim Jugend-I-Seminar der IG Metall des Großraums Stuttgart zeigen: Dass ohne die Menschen gar nichts läuft. Und dass sie es sind, die gestalten und verändern können.

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Eine Woche. Bei den Jugend-Einstiegsseminaren, die die IG Metall vor Ort überall nach gleichem Konzept anbietet, geht es darum, Zusammenhänge zu verstehen. Nicht nur anhand fertiger Inhalte: Die Jugendlichen schlagen selbst Themen vor. Zum Beispiel: die Qualität der Ausbildung, die Übernahme nach der Ausbildung und Politik. In drei Gruppen wird diskutiert: Wie sieht die Lage jetzt aus? Was wollen wir? Und wie erreichen wir es?

Als Einstieg in ihre Präsentation hat sich die Politik-Gruppe ein Rollenspiel ausgedacht: Junger interessierter Mensch trifft Politiker am Infostand. Das hört sich so an: »Ihr macht ja nichts für

die Jungen.« Politiker: »Öhmm.« Danach folgen Argumente: »Was wichtig für junge Menschen ist.« Und dann eine Aktionsidee: Ein 50 Meter langer Banner mit unseren Forderungen vor dem Reichstag. Auch der Film »Wie funktioniert Geld?« über das Finanzsystem löst Diskussionen aus. »Aha! Mein Euro auf der Bank wird zehnmal weiterverschertelt. So wird aus Geld Geld. Wie kann das funktionieren?«

Durch Spiele lernen. In einem Planspiel treten drei Gruppen an: Unternehmer, Arbeitnehmer, Staat. 20 Minuten Freistil. Arbeitnehmer organisieren sich in Gewerkschaften. Die Unternehmer bestechen Gewerkschafter. Staat schränkt Grundrechte ein. Arbeitnehmer nutzen Medien zur Aufklärung. Unternehmer kaufen die Medien. Aufstand. Chaos.

Am Ende des Seminars steht das Fazit der Teilnehmer: Viel gelernt. Kein trockenes Seminar mit verbissenen Themen. Es hat sich gelohnt! ■

Steve für metallzeitung@igmetall.de

Wer Lust hat auf dieses Seminar: Infos in Deiner Verwaltungsstelle

AUF DEM PRÜFSTAND

Drogenscreening: Ausbildung gegen Becher

Wie freiwillig ist ein Drogentest, wenn bereits bei der Bewerbung feststeht: Einen Job gibt es nur mit Urinprobe.

Viele Jugendliche, ob Bewerber oder nicht, sehen sich dieser Tage unter Generalverdacht, Drogen zu nehmen oder zumindest regelmäßig medienwirksames Koma-Saufen zu betreiben. Das setzt sich auch in den Köpfen von Personalchefs fest. Immer mehr Unternehmen fordern von Bewerbern vor Arbeitsbeginn ein Drogenscreening.

Nur mit Zustimmung. Erlaubt sind diese Screenings jedoch nur mit Zustimmung des Betriebsrates. Und Verständlicherweise möchten die Kollegen gerne Gewissheit haben, dass der junge Mann an der Industriemaschine neben ihnen nicht bekifft ist. Sicherheit geht vor. So sehen es auch viele Betriebsräte und stimmen den Tests deshalb zu. Ein solches Screening prüft aber

den Urin des Bewerbers nur auf illegale Drogen, sprich Kokain, Amphetamine, Cannabis und Opiate. Wer trinkt, der wird unter Umständen erst ertappt, wenn er mit zittrigen Händen die falschen Knöpfe drückt. Und Dauerkonsumenten kennen ohnehin die Tricks, die es zu beachten gilt, will man beim Test nicht auffallen. Für den modernen Jugendlichen bietet das Internet eine Fülle von Tipps und Produkten, die helfen sollen das Screening zu verfälschen. Vom einfachen literweise Wasser trinken bis hin zur »Clear Machine«.

Wie sinnvoll ist also ein Test, der ohnehin nur die erwischt,

die unerfahren genug sind, sich erwischen zu lassen? Zumal manche Stoffe länger als andere im Urin bleiben. So kann Cannabis noch nach drei Monaten zu unangenehmen Fragen führen, Heroin schon nach 24 Stunden nicht mehr nachweisbar sein. Und egal ob Feierabendbier oder Feierabendjoint, den Arbeitgeber geht die Freizeit der Angestellten überhaupt nichts an.

»In sicherheitsgefährdeten Bereichen muss ein solcher Test natürlich möglich sein«, sagt Rainer Rehwald, Arbeitsrechtler beim IG Metall-Vorstand. Betriebsräte sollten nichtsdestotrotz auf klare Regelungen im Betrieb achten. ■

Cornelius für metallzeitung@igmetall.de



Robert Byron / iStockphoto.com

Der obligatorische Becher – noch vor dem Gespräch auf die Toilette?

BILDUNG MAL ANDERS

Das Märchen Chancengleichheit

Je besser der Schulabschluss, desto größer die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden. Und danach eine gute Arbeit. Aber mit der Bildung ist es nicht so einfach in Deutschland. Hier kommt es nicht so sehr darauf an, etwas zu können, sondern die richtigen Eltern zu haben. Das muss anders werden, sagt Professor Michael Hartmann.

Unter Jugendlichen nimmt die Arbeitslosigkeit zurzeit stark zu. Dabei gilt die Regel: Je niedriger der Schulabschluss, umso größer die Gefahr, keine Arbeit zu finden. Darum ist es wichtig, dass alle Kinder wenigstens halbwegs gleiche Chancen erhalten, einen guten Abschluss zu erreichen. Das aber ist in Deutschland nicht der Fall. Welche Schule jemand besucht, hängt stark von der sozialen Herkunft ab – viel stärker als in den meisten anderen Industrieländern.

Notenroulette. Die Weichen für die ganze spätere Zukunft werden in den ersten vier Schuljahren gestellt. Untersuchungen zeigen: Arbeiter können ihre Kinder nicht so unterstützen wie Ärzte, Rechtsanwälte oder andere Eltern, die studiert haben. Darum ist es für Arbeiterkinder schwerer, in der Grundschule gute oder sehr gute Leistungen zu bringen. Außerdem ist erwiesen, dass Lehrer sie in der Grundschule für gleiche Leistungen auch schlechter benoten. So kommt es, dass nach der Grundschule ein großer Teil der Kinder aus Arbeiterfamilien auf der Hauptschule landet. Vor allem, wenn ihre Eltern Migranten sind.

Und da bleiben sie dann. Nur drei von hundert Schülern wechseln später noch einmal die Schule. Das sind dann aber in der Regel

Besser situierte Eltern – bessere Bildung

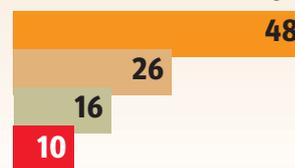
Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse in den verschiedenen Schultypen

ELTERN MIT NIEDRIGEM EINKOMMEN

beide in Deutschland geboren

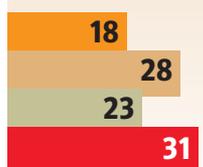


mindestens einer im Ausland geboren

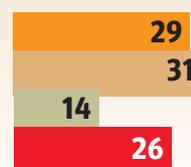


ELTERN MIT MITTLEREM EINKOMMEN

beide in Deutschland geboren



mindestens einer im Ausland geboren



ELTERN MIT HOHEM EINKOMMEN

beide in Deutschland geboren



mindestens einer im Ausland geboren



■ HAUPTSCHULE ■ REALSCHULE ■ ANDERE SCHULTYPEN ■ GYMNASIUM

Quelle: »Bildung in Deutschland 2008« (Bundesbildungsbericht)

(zu 80 Prozent) keine Hauptschüler, sondern Mädchen und Jungen, die vom Gymnasium auf die Realschule oder von der Realschule auf die Hauptschule umsteigen.

Wer dann seinen Hauptschulabschluss geschafft hat und sich hoffnungsvoll auf die Suche nach einem Ausbildungsplatz macht, erlebt schnell die große Enttäuschung. Nur vier von zehn Jugendlichen schaffen es, gleich einen Ausbildungsplatz zu finden. Unter denen, die die Hauptschule ohne Abschluss verlassen, sind es sogar nur zwei von zehn. Die meisten müssen Warteschleifen drehen – in »Maßnahmen«, die die Arbeitsagenturen anbieten, die weniger bringen als eine Ausbildung und zu keinen anerkannten Abschlüssen führen.

Bei Migrantenkindern sieht es besonders schlecht aus. So beginnen zum Beispiel fast drei Viertel der türkischen Jugendlichen nach der Pflichtschulzeit überhaupt keine weitere Ausbildung. Um an dieser Misere etwas zu ändern, müssen ein paar Dinge unbedingt verbessert werden:

■ Es muss mehr ganztägige Krippen und Kindergärten geben. In Westdeutschland können nur acht Prozent aller Kinder unter drei Jahren in einen Kindergarten gehen. Gerade für die, die zu Hause kein Deutsch lernen oder wenig gefördert werden können, sind Kindergärten aber wichtig. In ihnen können sie die Nachteile, die sie gegenüber den anderen Kindern haben, wenigstens zum Teil ausgleichen.

■ Kinder dürfen nicht mehr nach der vierten Klasse auf Haupt- und höhere Schulen verteilt werden. Es darf nicht sein, dass schon über den ganzen weiteren Lebensweg der Kinder entschieden ist, bevor sie zehn Jahre alt sind.

■ Der Staat muss viel mehr für Schulen und Bildung ausgeben. Was er sie sich zurzeit kosten lässt, liegt weit unter dem, was die Industrieländer im Durchschnitt ausgeben. Den skandinavischen Ländern sind ihre Kinder mehr wert. Und der Erfolg ist eindeutig: Im Norden Europas machen viel mehr Jugendliche Abitur als in Deutschland. Hier gehen nur etwa 38 Prozent von ihnen nach der Schule auf eine Hochschule. In Skandinavien sind es mehr als 70 Prozent – anders als in Deutschland kommen viele skandinavische Studenten aus kleinen Verhältnissen. ■

Hartmann@ifs.tu-darmstadt.de

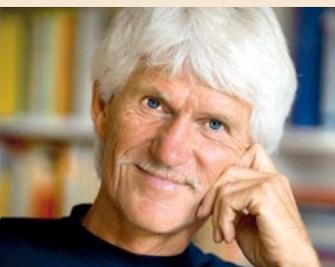


Foto: Sven Ehlers

ZUM AUTOR: Michael Hartmann, 57, ist Professor für Soziologie an der Technischen Universität Darmstadt. Er hat unter anderem untersucht, aus welchen Familien Manager und andere Menschen mit hochbezahlten Spitzenjobs kommen. Meist waren ihre Eltern Unternehmer, Akademiker, leitende Angestellte oder höhere Beamte. Michael Hartmann ist ein entschiedener Gegner von Studiengebühren und »Elite-Hochschulen«.

Stichwortsuche



Tarifvertrag AVWL

Altersvorsorge ist in aller Munde, nicht nur bei älteren, sondern auch bei jungen Kolleginnen und Kollegen. Doch welche Möglichkeiten gibt es? Und was müssen Sparwillige dabei beachten? Hier das Beispiel AVWL.

Mit TV AVWL ist der Tarifvertrag über altersvorsorgewirksame Leistungen zwischen IG Metall und Gesamtmetall gemeint. Gewerkschafter in tarifgebundenen Unternehmen haben einen monatlichen Anspruch auf 26,59 Euro (Azubis 13,29 Euro), um fürs Alter vorzusorgen. Es gibt drei Wege, die alle tarifvertraglich festgeschrieben sind.

Die private Altersvorsorge mit Riesterförderung. Diese können Arbeitnehmer mit zusätzlichen Mitteln aus ihrem versteuerten Einkommen aufstocken.

Die zweite Möglichkeit: Die Nutzung der AVWL zur Entgeltumwandlung. Hier können jährlich 2592 Euro steuer- und beitragsfrei in eine Altersversorgungszusage des Arbeitgebers umgewandelt werden.

Die dritte Alternative ist eine direkte Arbeitgeberzusage statt AVWL. Hierfür müssen Betriebsrat und Arbeitgeber zuvor eine Vereinbarung abschließen. Der Vorteil: Zusätzlich kann die

zweite Alternative in vollem Umfang ausgeschöpft werden.

Bei allen Alternativen eignen sich die Produkte und Angebote der »MetallRente«, eine gemeinsamen Einrichtung von Gesamtmetall und IG Metall.

Schriftlich beantragen. Alle drei Modelle sind beim Arbeitgeber zu beantragen. Zudem ist bei der ersten und zweiten Alternative ein Vertrag mit einem entsprechenden Versicherungsanbieter notwendig.

Der Tarifvertrag über AVWL ist die Weiterführung des Tarifvertrages über vermögenswirksa-

me Leistungen, kurz VWL. Die entscheidende Veränderung: Beschäftigte können die Leistungen nur noch zur Altersvorsorge nutzen. Bestehende Alt-Verträge bleiben gültig, können aber nicht mehr verlängert werden. Wer nach Ablauf in den Genuss von AVWL kommen will, muss einen neuen Vertrag abschließen.

Mehr Informationen erhaltet Ihr beim Betriebsrat, bei der Jugendvertretung oder in Eurer IG Metall-Verwaltungsstelle. ■

Uwe für metallzeitung@igmetall.de

Broschüren und Förderrechner:

► www.metallrente.de

Staatliche Förderungen

- Welche der Alternativen die günstigste ist, kommt auf die individuellen Verhältnisse an. Dabei gilt: Je geringer das Einkommen und je höher die Kinderzahl, umso vorteilhafter ist es, zu »riestern«. Ein Durchschnittsverdiener ohne Kinder fährt meist besser mit einer Entgeltumwandlung.
- **Achtung Azubis:** Die Entgeltumwandlung kann das Kindergeld retten. Wer durch Umwandlung unter die Einkommensfreigrenze von 7680 Euro im Jahr fällt, erhält weiter volles Kindergeld.

DIE ZAHL

4214

Übernahme lohnt sich

4214 Euro spart ein Unternehmen an Personalgewinnungs- und Einarbeitungskosten, wenn es seine Auszubildenden übernimmt. Das hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) auf Basis einer repräsentativen Umfrage ausgerechnet, in der circa 3000 Betriebe zu Kosten und Nutzen der Ausbildung im Jahr 2007 befragt wurden. Auch die Ausbildung ist nicht so teuer, wie es scheint: Auf der Kostenseite stehen für den Betrieb 15 288 Euro, die durchschnittlich für Personalkosten des Auszubildenden und des Ausbilders, für Anlage- und Sachkosten und sonstige Kosten anfallen. Demgegenüber stehen im Schnitt 11 692 Euro, die der Auszubildende erwirtschaftet. Das ergibt einen tatsächlichen finanziellen Aufwand von nur 3596 Euro pro Jahr, den ein Ausbildungsbetrieb für einen Auszubildenden hat. Ein Drittel arbeitet sogar so produktiv, dass sie dem Betrieb positive Nettoerträge bescheren. ■

► www.bibb.de

→ Wissenslandkarte

→ Kosten und Nutzen

Stefanie für
metallzeitung@igmetall.de



DAS LETZTE

Ich komme als Erster und gehe als Letzter !

Klasse, Chef !
Dann wissen wir ja auch, wer hier abends fegt.



GEMEINSAM FÜR EIN
GUTES LEBEN



5.9.2009

**Wir treffen
uns in
Frankfurt!**



Programm

10 bis 11 Uhr: Auftakt „Frankfurt gehört uns!“

- Zentrale Jugendkundgebung, Alte Oper
- Massiv und laut fordert die IG Metall Perspektiven für die junge Generation
- Der Schwerpunkt: „Operation Übernahme“
- Mit dabei: Microphone Mafia
- Im Anschluss fahren Busse in die Arena

Ab 11 Uhr: Arena

- Einstimmung mit Straßenkünstlern, Marching Bands, Dudelsackpfeifern und Sambagruppen

13 bis 16 Uhr: Arena-Veranstaltung

- Begrüßung
- Kurze persönliche Statements zu den Themen der Befragung
- Politisches Kabarett mit Wilfried Schmickler
- Musik mit Samy Deluxe
- Metallerinnen und Metaller stellen ihre Aktionen vor
- Stadionaktionen
- Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall
- Musikperformance „Hope“
- Teilnehmerinterviews und Gespräche
- Musik mit Bob Geldof
- Detlef Wetzel, Zweiter Vorsitzender der IG Metall
- Gemeinsamer Abschluss mit allen Künstlern und Teilnehmern

Macht Politik für die Mehrheit der Menschen!



Die Anfahrten nach Frankfurt organisieren die Verwaltungsstellen. **Bitte meldet Euch dort an!**